Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank.“

Nr. 766.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 2 November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875

Das Reichsfinanzjahr 1874.

Σ **Berlin**, 31. Oktober. Dem Reichstage ist unter den ersten Vorlagen auch die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1874 zugestellt worden. Die Uebersicht ist lehrreich, einmal insofern sie geeignet ist, einer jetzt herrschenden krankhaften Schwarzseherei entgegenzuwirken, sodann auch als Unterlage für das Verständniß der augenblicklichen Finanzlage des Reiches. Das Jahr 1874 schließt mit einem Ueberschuß von 16,200,076 Thlr. ab. Es übernahm aus dem Jahre 1873 nur einen Ueberschuß von 12,959,267 Thlr. Das Jahr 1874 hat also, trotzdem es das erste Jahr nach dem großen „Krach“ gewesen ist, die Bilanz im Reichshaushalt verbessert. Vielleicht darf bei dieser Gelegenheit auch daran erinnert werden, daß in der Reichstagssitzung vom 9. November v. J. der Minister Delbrück den Ueberschuß nur auf 13⅓ Millionen Thaler berechnete, wogegen derselbe aus der Mitte des Reichstages nahezu der Wirklichkeit entsprechend auf 15–16 Millionen Thaler geschätzt wurde. Die damaligen Schätzungen veranlaßten den Reichstag, statt der pro 1875 verlangten Erhöhung der Matrikularbeiträge eine einem Drittel des Ueberschusses gleichkommende Summe aus dem Jahre 1874 zur Deckung der Ausgaben von 1875 anzuweisen, während jetzt zwei Drittel des Ueberschusses, gleich 32 Millionen M., zur Einstellung in den Etat pro 1876 noch erübrigen. Der Ueberschuß von 16 Millionen Thaler ist das Schlußergebniß der Wirthschaft von 1874, obwohl im Einzelnen dieses Jahr bei den Reichsverkehrsanstalten einen Ausfall gegen den Etat von 2,220,000 Thlr. gebracht hat. Die Telegraphie hat in Folge Abnahme des Depeschenverkehrs — im Etat war eine Zunahme vorausgesehen — einen Zuschuß von 979 Mille statt des etatsmäßigen Zuschusses von 296 Mille erfordert. Ausgabeersparnisse waren nur in sehr geringem Umfange im Stande, einen höheren Zuschuß zu verhindern. Die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ergaben nur 1568 statt 2545 Mille Ueberschuß. Im Verhältniß zu den Kosten, welche dem Reich die Erwerbung und Ausstattung dieser Bahnen verursacht hat, stellt dieser Ueberschuß nur eine Rentabilität von 1½ Prozent dar. Auch im Verhältniß zu den in diese Bahnen vor und nach 1871 gesteckten Summen (Frankreich hat die Bahnen im Friedensvertrage mit 30 Millionen Thlr. über die Anlagekosten bezahlt erhalten) kommt der Ueberschuß noch nicht 2 pCt. Reinertrag gleich. Der Ausfall gegen den Etat ist entstanden durch geringere Einnahmen, welche bis zu der am 20. Juli herbeigeführten Tariferhöhung sich herausstellten. Die Postverwaltung endlich hat einen Ueberschuß von 2708 Mille statt des veranschlagten Ueberschusses von 3268 Mille ergeben, nicht wie die anderen Verkehrsanstalten in Folge eines Einnahmeausfalls gegen den Etat, sondern in Folge beträchtlicher Ueberschreitungen des Ausgabeetats. Diese sind nothwendig geworden bei dem auf Kündigung angestellten Unterpersonal und den sächlichen Ausgaben, den Postfuhrkosten, Vergütungen für Eisenbahntransport u. dgl. Die Nothwendigkeit entstand vornämlich aus der Steigerung des Packetverkehrs, welche wiederum eine Folge der mit dem 1 Januar 1874 eingetretenen Portoermäßigung war.

Zu dem Defizit der Verkehrsanstalten kommen noch Mehrausgaben in der Zivilverwaltung, für welche im Etat keine Deckungsmittel vorgesehen waren, dahin gehören die Erwerbungskosten für ein Dienstgebäude des Reichseisenbahnamtes, Erweiterungsbauten für das auswärtige Amt und das Reichstagsgebäude, Herstellung der Reichskassenscheine, Mehrkosten der wiener Weltausstellung u. dgl. Ausgaben welche zusammen 6–700000 Thlr. erforderten. Weniger erhebliche Etatsüberschreitungen der ordentlichen Zivilverwaltung wurden dagegen gedeckt durch einige Ersparnisse bei der ordentlichen Marineverwaltung und Militärverwaltung. Letztere hat nur die in Folge von Offizier- und Unteroffiziervakanzen bei den Wohnungsgeldzuschüssen und dem Unteroffizierverbesserungsfonds hervorgetretenen Ersparnisse verrechnet, wogegen bekanntlich im Uebrigen die mit dem Jahre 1874 ablaufende Pauschquantumswirthschaft auch diesmal die Einnahmen und Ausgaben bis auf den letzten Pfennig gegen einander hat aufgehen lassen.

Das günstige Schlußergebniß des Jahres 1874 ist in der Hauptsache hervorgebracht worden durch einen Mehrertrag der Zölle und Verbrauchssteuern gegen den Etat in Höhe von 12½ Millionen Thlr. oder 18 pCt. der Etatssumme. Zum Theil erklärt sich dies aus der gebräuchlichen Anschlagsmethode, nach welcher die Etatssumme aus dem Durchschnitt der Isteinnahmen der 3 vorletzten Jahre (diesmal 1870–1872) berechnet wird. So haben die Zölle gegen den Etat 10 pCt. mehr ergeben, obwohl sie hinter den wirklichen Einnahmen des Vorjahres um etwa 14 pCt. zurückblieben. Sämmtliche Verbrauchssteuern aber haben nicht nur die Etatssumme, sondern auch die Einnahmen des Vorjahres überschritten; am meisten halfen zu dem günstigen Ergebniß die Rübensteuer und die Branntweinsteuer in Folge der günstigen Ernte von 1873. Der Wechselstempel hat trotz eines Ausfalles gegen das Vorjahr 313 Mille mehr gebracht, als der Etat veranschlagte. Für die Münzreform war ein Zuschuß von 2803 Mille in den Etat aufgenommen. Nicht nur hat es desselben nicht bedurft, sondern es ist aus dem Geschäft der Einziehung und Ausprägung noch ein baarer Ueberschuß von 4765 Mille in das Jahr 1875 übertragen worden. Dieser besondere Ueberschuß ist, was wir wohl zu bemerken bitten, in den 16,200 Mille noch gar nicht einbegriffen. Sodann hatte man im Etat pro 1874 die Zinsen aus den für Festungsbauten und Eisenbahnbauten in Elsaß-Lothringen bestimmten, vorläufig in Effekten angelegten Fonds um 1317 Mille zu niedrig veranschlagt. Der Reichsinvalidenfonds hat statt einen Kapitalzuschuß zu gebrauchen aus den mehrfach in der Presse dargelegten Gründen einen Zinsenüberschuß von 972 Mille an die Reichskasse abliefern können. Im Etat waren endlich Zinsen für Schatzanweisungen ausgebracht worden, welche man wegen der kolossalen 1874 noch aus den Milliarden vorhandenen Beständen natürlich gar nicht auszugeben brauchte. Kurzum, die Abrechnung von 1874 im Verhältniß zum Etat jenes Jahres zeigt fast auf jedem Blatte schlagend, wie die Einnahmen, abgesehen von den Verkehrsanstalten fast systematisch viel zu niedrig veranschlagt worden sind, eine Erfahrung, die hoffentlich auch bei Prüfung des Etats von 1876 und des darin zu Gunsten neuer Steuern künstlich zurechtgemachten Defizits ihre Früchte tragen wird.

Seit einiger Zeit ist das Gerücht im Umlauf, daß die Kurie daran denke, einen modus vivendi mit Deutschland herzustellen, und die deutschen Bischöfe aufgefordert habe, ihre Ansichten darüber auszusprechen, resp. ihre Vorschläge nach Rom gelangen zu lassen. Die „Nordd. Allg. Z.“ äußert sich hierzu ganz treffend wie folgt:

Es ist nicht das erste Mal, daß solche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden; sie wurden aber früher immer sehr bald und in nicht glimpflicher Weise von der ultramontanen Presse abgefertigt, während dieses mal dieselbe noch nicht zu widersprechen gewagt hat. Auf anderer Seite wird der Nachricht zur Zeit noch kein großes Gewicht beigelegt. Selbst diejenigen, welche die Rückkehr des konfessionellen Friedens sehr wohl zu schätzen wissen und immer der Meinung waren, daß man in Rom ein Expeditiv finden werde, um die schlimme Lage, in welche die katholische Kirche Deutschlands durch römischen Uebermuth gebracht worden war, nicht bis zur Verwüstung des katholischen Kirchenwesens überhaupt zu treiben, hüten sich, die Bedeutung eines ersten Anzeichens zu überschätzen. Denn es ist ja möglich, daß die römische Kurie es an der Zeit hält, einen gefährlichen Widerstand aufzugeben; es ist aber auch möglich, daß sie noch in Selbsttäuschung befangen, daran denkt, durch ein System scheinbarer Nachgiebigkeit die Aktionskraft des Staates zu lähmen.

Jedenfalls hatte der Korrespondent eines schlesischen Blattes sehr Recht, als er sich dieser Tage dahin äußerte, daß der modus vivendi sehr leicht gefunden wäre, wenn der Ultramontanismus die Gesetzgebungssouverainität des Staates anerkennte. Mindestens giebt es für den Staat keinen anderen modus vivendi, als daß er selber das Gesetz des Nebeneinanderlebens feststellt. Die Ultramontanen selbst machen es ihm unmöglich, sich auf eine andere Form der Verständigung mit der Kirche einzulassen. Noch in diesen Tagen, in seiner Nummer vom 25. d. M., ließ der „Univers“ dem „Journal des Debats“ eine Belehrung darüber angedeihen, wessen man sich bei Vertragsschließungen mit dem päpstlichen Stuhle zu versehen hat. „Mit dem Charakter der Heiligkeit — heißt es daselbst — verbindet die heilige Kirche den Anspruch auf Mütterlichkeit, woraus folgt, daß die Verträge welche sie mit ihren Kindern schließt, einen ganz besonderen Charakter haben.“ Sie wären durchaus nicht als zweiseitige Verträge anzusehen, über welche zwei Parteien unter dem Anspruch der Gleichberechtigung übereinkämen — sondern bloße Gunstbezeugungen, Gnadenakte; denn der Papst sei ja der Statthalter Jesu Christi; er ist, „wie mehrere Heilige gesagt haben, ein „„Vize-Gott““ auf der Erde, und Alle, welche etwas von ihm begehren, beugen sich vor seiner Autorität.“

Man erstaunt in Deutschland, daß solche Doktrinen, wie die des „Univers,“ in dieser zynischen Weise vorgetragen werden können. Aber das Erstaunen darf nicht unfruchtbar bleiben, wir müssen aus dem „Univers“ lernen — und wir werden ihm Dank sagen für seine bis zum Skandal getriebene Offenheit, welche bezeugt, daß der Ultramontanismus sogar aus der Heiligkeit der Kirche das Recht herleitet, sich an keinen Vertrag zu binden, und welche lehrt, daß mit dem Papst, grade wegen der Uebermenschlichkeit, welche der Ultramontanismus ihm beilegt, ein Abkommen, wie es die Menschen bindet, nicht abgeschlossen werden kann.

Aber während die Verkündigung solcher Lehren da, wo die Kirche sich noch ihrer Macht bewußt ist und deshalb keine Rücksichten zu nehmen braucht, ein sehr bedeutungsvolles Licht wirft auf die Ursachen und Ziele des Widerstandes dort, wo die Kirche sich auf Kriegsfuß gesetzt hat, so schreiben „Univers“ und die ihm verwandten Organe die Rechtfertigung der Regierung, welche die Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche dem Staatsgesetz anvertrauten.

Wenn die Wortführer der Zentrumsfraktion bisweilen ihre Opposition gegen die kirchenpolitische Gesetzgebung damit rechtfertigten, daß das Zustandekommen derselben sie dazu nöthige, und wenn die Bischöfe preußischen Gesetzen den Gehorsam versagten, welchen sie gleichen Gesetzen anderer Staaten nicht verweigerten, und ihr zwiespältiges Verhalten aus der zwiefachen Art der Entstehung dieser Gesetze erklärten; so wird man jetzt nach Anhörung des „Univers“ außer Zweifel darüber sein, daß der Staat kein Abkommen mit der Kirche zu schließen trachten könne, ohne sich der Rechtsunsicherheit Preis zu geben.“

Die deutschen Bischöfe würden sich darum auch sehr irren, wenn sie glauben sollten, einen modus vivendi ausfindig machen zu können, welcher nicht mit der faktischen Unterwerfung unter das Staatsgesetz zusammenfiele.

Die Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Die Kommission für die Säkularfeier der Vereinigten Staaten beabsichtigt, mit der Weltausstellung in Philadelphia eine möglichst vollständige Schaustellung derjenigen wohlthätigen Einrichtungen zu verbinden, welche die Milderung der Leiden des Schlachtfeldes zum Zweck haben. Diese Ausstellung, für welche die Errichtung eines besonderen Gebäudes in Aussicht genommen wird, soll alle Bestrebungen auf dem erwähnten Gebiete umfassen, gleichviel ob sie von den Regierungen und Behörden oder der freiwilligen Hülfsthätigkeit ausgehen, ob sie unter dem Zeichen des rothen Kreuzes sich bethätigen oder anderen verwandten Einrichtungen angehören. Von dem General-Direktor der Weltausstellung ist demzufolge auch an die unterzeichnete Kommission die Aufforderung ergangen, zu dem Zustandekommen einer Gesammtausstellung der gedachten Art durch Schaustellung derjenigen in Deutschland vorhandenen Militär Sanitätseinrichtungen und derjenigen Systeme und Arten der Behandlung und Pflege beizutragen, welche sich auf dem Schlachtfelde und in den Lazarethen am besten bewährt haben. Mit Rücksicht darauf, daß der Umfang des zu errichtenden Gebäudes von dem Maße der Betheiligung abhängt, ist der Wunsch um thunlichst beschleunigte Anmeldung des für die Betheiligung Deutschlands erforderlichen Raumes hinzugefügt. Die lebhafte und wirksame Förderung, welche die deutsche Hülfsthätigkeit für die im Felde verwundeten oder erkrankten Krieger während des letzten Krieges von Amerika aus erfahren, macht Deutschland eine würdige Betheiligung an der fraglichen Ausstellung zur besonderen Pflicht. Der Ausstellungsraum ist kostenfrei. Ebenso wird für die allgemeine Dekoration, die Reinhaltung und Bewachung der Ausstellungsräume von Reichswegen gesorgt. Die unterzeichnete Kommission ist ihrerseits ferner gern bereit, die Beschickung durch Erstattung der Kosten des Seetransports nach Philadelphia hin thunlichst zu erleichtern. Sie richtet demnach an die Behörden, Vereine und Privatpersonen das dringende Ersuchen, zu einer würdigen Betheiligung Deutschlands an der Ausstellung der Hülfsthätigkeit im Kriege mitwirken und die nach Philadelphia zu sendenden Ausstellungsgegenstände unter Angabe des erforderlichen Raumes an Boden oder Wandfläche bis spätestens zum 10. November hierselbst, Wilhelmstraße 74 W., anmelden zu wollen.

In einem der „Magdeb. Zeitung“ vom Rhein zugehenden Schreiben wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß der Staat auch für die Schulbildung des weiblichen Geschlechts Mittel aufwende. In großen Städten würde zwar von den städtischen Behörden für die Gründung höherer Mädchenschulen Sorge getragen. In kleineren Städten sei dies schwieriger, zumal in allen Provinzen mit konfessionell gemischter Bevölkerung, wo von der katholischen Geistlichkeit die Parole ausgegeben werde: „Keine konfessionell gemischten Schulen.“ Davon sei die Folge, daß bei Gründung und Erhaltung von städtischen Töchterschulen die evangelische und freisinnige Bevölkerung allein die Mittel aufbringen muß, die im anderen Falle mehr als das doppelte der Kontribuenten sich vertheilen würde. In solchen Fällen müsse gerade in unserer jetzigen Zeit ausreichende Staatshilfe eintreten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Oktober. Die offiziell Ernennung der Mitglieder des obersten Verwaltungsgerichtshofes soll bekanntlich erst erfolgen, nachdem die Stellung dieses Gerichtshofes zum Ministerium, speziell zum Ministerium des Innern, geregelt ist. Einstweilen wird folgende Zusammensetzung bekannt: Präsident Persius; ständiger Oberverwaltungsgerichtsrath v. Meyern, bisher vortragender Rath im Staatsministerium; fünf nebenamtlich fungirende Räthe: Prof. Gneist, Geh. Rath Rhode, vortragender Rath im Finanzministerium, Geh. Rath Dahrenstädt, vortr. Rath im Kultusministerium, Geh. Rath Jebens, vortr. Rath im Handelsministerium, und Geh. Rath Kamptz vom landwirthschaftlichen Ministerium. Die genannten fünf Mitglieder werden, was nach § 88 des Gesetzes über das Oberverwaltungsgericht bis Ende 1880 zulässig ist, wie schon angedeutet, nicht zu ständigen Räthen des Gerichtes ernannt, sondern sie bekleiden diese Stelle nur als Nebenamt, wie die Mitglieder des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Diese Stellen sind demnach bis auf eine höheren Beamten der einzelnen Ressorts übertragen worden. Die eine Ausnahme bildet die Ernennung des Professor Dr. Gneist.

— Der Prozeß Arnim ist abgethan, das öffentliche Interesse dafür schon lange erloschen. Auch das Erkenntniß des Obertribunals, das jetzt zur Veröffentlichung gelangt ist, wird nicht im Stande sein, besondere Theilnahme zu erwecken. Wir geben die wichtigsten Punkte desselben wie folgt:

Die Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten beruhte einmal auf dem Einwande der Inkompetenz des berliner Stadtgerichts und dann auf dem Einwande, daß der Appellationsrichter den Begriff der Urkunde verkannt habe. In Bezug auf den ersten Einwand führt das Erkenntniß aus: es sei dem Appellationsrichter beizustimmen, wenn dieser die Beschwerde über die Inkompetenz des Stadtgerichts zurückgewiesen habe, weil der Angeklagte diese seine Beschwerde nicht in der ersten Instanz geltend gemacht habe. Die Aeußerung des Beklagten, daß er den Einwand bereits dem Untersuchungsrichter gegenüber geltend gemacht habe, sei erst nach der Bekanntmachung des Termins zur Hauptverhandlung, d. h. lange nach Ablauf der gesetzlicher Frist geschehen. In Betreff der zweiten Beschwerde sei zwar zuzugeben, daß Korrespondenzen der Beamten mit ihrem Vorgesetzten, soweit sie nur den inneren Dienst betreffen, nicht als Urkunden anzusehen seien, nicht aber könne als rechtlich begründet anerkannt werden, daß die Instruktion des auswärtigen Amtes an die Vertreter des deutschen Reiches stets in dieses Gebiet gehörten. Die Kategorie solcher Schriftstücke sei vielmehr in jedem einzelnen Falle durch thatsächliche Prüfung festzustellen. Die thatsächliche Annahme des Appellationsrichters enthalte also keinen Rechtsirrthum. Die Urkunde sei ihrem Wesen nach ein gegenständliches Zeugniß. Es komme dabei nicht darauf an, ob ihr die Bestimmung, nach außen hin zum Zeugniß zu dienen, schon bei der Abfassung gegeben worden sei. Ueberdies sei ausdrücklich festgestellt, daß die betreffenden Urkunden zum Beweise von Thatsachen von vornherein bestimmt gewesen seien und diese Feststellung kann in der Nichtigkeitsinstanz nicht angefochten werden. Der Implorant habe Recht, wenn er für den Begriff der Urkunde die Rechtserheblichkeit der durch sie zu beweisenden Thatsachen fordere; die Rechtserheblichkeit komme aber unbedenklich nicht allein in Betreff privatrechtlicher Verhältnisse, sondern auch in Betreff der Beziehungen des öffentlichen, insbesondere des internationalen Rechts in Betracht. Die Annahme des Appellationsrichters: die politische und diplomatische Thätigkeit der Reichsregierung in Bezug auf die nächste Papstwahl sei eine rechtserhebliche, durch die in Rede stehenden Schriftstücke zu erweisende Thatsache, könne daher nicht rechtsirrthümlich sein.

Die „Kreuz-Ztg.“ läßt sich anläßlich des Falles Arnim mit Bezug auf die Umwandlung einer nicht vollstreckbaren Freiheitsstrafe in Geld-

buße von einem Juristen schreiben, daß der § 590 der Kriminalordnung vom 11. Dezember 1865 dem Justizminister ausnahmsweise das Recht beilegt, einer wegen physischen Unvermögens nicht vollstreckbaren Freiheitsstrafe eine Geldstrafe zu substituiren, sobald das Appellationsgericht (Landesjustizkollegium) dies auf Grund eines Physikatiatattestes gutachtlich für nöthig erklärt. Ein Antrag des Verurtheilten ist zur Einleitung des Umwandlungsverfahrens nicht erforderlich, wohl aber stehen demselben gegen den gefaßten Beschluß die ordentlichen Rechtsmittel zu.

„Die fortdauernde Gültigkeit dieser Bestimmung gegenüber der neuern Strafgesetzgebung ist durch ein im Justiz-Ministerial-Blatt von 1854 S. 81 abgedrucktes Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals ausdrücklich anerkannt, und zugleich ausgesprochen, daß der für die Umwandlung inexigibler Geldbußen in Freiheitsstrafen im § 17 des preußischen (jetzt § 29 des deutschen Reichs-) Strafgesetzbuchs enthaltene Maßstab für diese (umgekehrte) Umwandlung nicht gilt. Was den Fall des Grafen Harry v. Arnim anlangt, so wird es hiernach lediglich darauf ankommen, ob die thatsächliche Unterlage zu dem Ministerial-Verfahren vorliegt, mit anderen Worten, ob nach dem Gutachten des gerichtlichen Physikus der Gesundheitszustand des Grafen die Vollstreckung der erkannten mehrmonatlichen Gefängnißstrafe unmöglich erscheinen läßt."

— Der Freimaurerbund zählt nach den neuesten statistischen Aufnahmen des Herrn Dr. Huppé in Berlin jetzt drei Großlogen und 20,000 Mitglieder.

— Das dem früheren Schulrath Dr. Hofmann beim Scheiden aus seinem Amte von den Direktoren und Lehrern der höheren städtischen Schulen Berlins bestimmte Ehrengeschenk ist, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, demselben am 27. d. M. durch die Abgeordneten der einzelnen Lehranstalten in seiner Wohnung überreicht worden. Dasselbe besteht aus dem hildesheimer Silberfund in echter Bronze, in feiner, sehr wohl gelungener Ziselirung, stark vergoldet und versilbert, hervorgegangen aus der durch ihre trefflichen Leistungen bekannten Fabrik von Bellair. Es ist in schöner Gruppirung der einzelnen Gegenstände aufgestellt auf einer nach eigener Zeichnung dazu angefertigten, kunstvoll in Holz geschnitzten Etagère, welche an den Friesen der verschiedenen Abtheilungen die in Gold auf Silber gravirte Widmungs-Inschrift trägt. Gearbeitet ist dieselbe in der Fabrik für Holzarchitektur der Aktiengesellschaft „Renaissance." Der Direktor Dr. Mätzner, als der älteste der erschienenen Deputirten gab unter Ueberreichung des Geschenks den Gefühlen der Verehrung der Lehrerkollegien und ihrer Dankbarkeit für das segensreiche Wirken des Gefeierten während seiner fast zwölfjährigen Thätigkeit in dem wichtigen städtischen Amt einen beredten Ausdruck, indem er seine Verdienste um die Förderung der Wissenschaft, die Hebung der Schulen und das Wohl des Lehrerstandes hervorhob, worauf der Angeredete in bewegten und herzlichen Worten seinen Dank für diese ihn ganz besonders ehrende und erfreuende Anerkennung aussprach. Ein geselliges Mahl, zu welchem der Schulrath und jetzige Direktor des berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster die Vertreter der einzelnen Lehranstalten (in'ud), hielt dieselben in der heitersten Stimmung bis zu ziemlich später Stunde vereint.

— Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: Der Referendar Schneider im Bez. des Appell.-Ger. zu Münster, der Ref. Dr. Dobbelmann, der Ref. Börsken und der Ref. Opfergelt im Bez. des Appell. Gerichtshofes zu Köln, der Ref. Spangenberg im Bez des Appell.-Ger. zu Kassel, der Ref. Emminghaus im Bez. des Appell.-Ger. zu Wiesbaden, der Ref v. Schlebrügge, der Ref. Karfunky und der Ref. Urbach im Bez. des Appell.-Ger. zu Breslau, und der Ref. Dr. Friedländer im Bez. des Kammerger.

Aus Ostpreußen, 28. Okt. Unter der Rubrik „Militärisches" theilt die von John Reitenbach Plicken herausgegebene „Deutsche Reichs-Spinnstube" folgenden Schriftenwechsel mit:

„Bezirks-Kommando. Sekr.-Jour. Nr. 29. Rastenburg, 6 Oktober 1875. An den Königl. Seconde-Lieutenant der Reserve des — — — — — Nr. — Herr — — Hochwohlgeboren — — — —

Nach einer Mittheilung des Bezirks-Kommando Gumbinnen habe ich in Erfahrung gebracht, daß Ew Hochwohlgeboren sich vor mehreren Monaten verheirathet haben. Nach § 22 der Verordnung über die Offiziere des Beurlaubten-Standes haben Sie zwar einen Konsens zur Verheirathung nicht einzuholen, sind aber verpflichtet, dem Bezirks-Kommando Ihre Verheirathung anzuzeigen, was, da ich annehme, daß Ihnen diese Bestimmung nicht bekannt gewesen, ich Ew. Hochwohlgeboren mit Angabe des Datums noch nachzuholen ersuche. Außerdem ist mir durch das oben genannte Bezirks-Kommando noch die Mittheilung geworden, daß Ew. Hochwohlgeboren bei der Verheirathung die kirchliche Trauung nachzusuchen unterlassen haben, und daß dieser Fall in jener Gegend umsomehr Aufsehen machte, als es der erste seit Einführung des Zivilstands-Gesetzes dort gewesen war. Nun ist durch eine kriegsministerielle Verfügung mitgetheilt, daß der § 82 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6 Febr. d. J. ausdrücklich besagt, daß die kirchliche Verpflichtung in Bezug auf Taufe und Trauung durch dieses Gesetz nicht berührt werden und daß Se. M. der Kaiser und König einen ganz besonderen Werth darauf legen, daß die kirchliche Taufe und Trauung auch fernerhin in der Armee nicht verabsäumt werde und ist in Folge dessen verordnet worden, daß durch geeignete Belehrung innerhalb der Schranken des Gesetzes darauf hingewirkt werde, daß, wenn kirchliche Hindernisse nicht vorliegen, alle Ehen kirchlich eingesegnet werden. Ganz besonders ist nach meiner Auffassung der Offizierstand, der nach allen Richtungen mit einem guten Beispiel voranleuchten soll, verpflichtet, eine solche Unterlassung, die, wie ich schon mitgetheilt habe, in jener Gegend ein peinliches Aufsehen gemacht hat, zu vermeiden. Ich ersuche deshalb Ew. Hochwohlgeboren, falls Sie nicht, was mir nicht bekannt geworden, noch späterhin die kirchliche Einsegnung Ihrer Ehe nachgesucht haben oder dies noch beabsichtigen, diese Angelegenheit nochmals einer reiflichen Erwägung zu unterziehen und mir binnen 8 Tagen darüber zu berichten, da ich alsdann höheren Ortes über den Fall zu berichten habe.

—, Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

Die Antwort des Lieutenant — lautete: „daß er reiflich überlegt hätte und es eben deshalb für besser befunden habe, sich nicht kirchlich trauen zu lassen, und daß ihm von „peinlichem Aufsehen nichts bekannt geworden." Hierauf erfolgte ein Schriftstück

br. m. unter dem Bedinge der Rückgabe

„mit dem Bemerken nochmals zurück, daß das Aufsehen, welches die qu. Angelegenheit gemacht hat, eben in jenen Kreisen, aus denen mir die Mittheilung von der Angelegenheit gemacht wurde, zu Tage getreten ist. In vorstehender Beantwortung meines Schreibens vom 6. haben Ew. Hochwohlgeboren sich noch nicht ausgesprochen, wie Sie sich zu dem Umstande verhalten, daß Se. Majestät der Kaiser und König einen hohen Werth auf das lege, was Sie zu thun unterlassen haben. Wenn Sie, auch damals, als Sie den Entschluß faßten, sich nicht kirchlich trauen zu lassen, davon keine Kenntniß hatten, so muß ich doch bei dem weiteren Bericht über diese Angelegenheit angeben können, wie Sie sich jetzt dazu verhalten, nachdem ich Ihnen Mittheilung von der Absicht Sr. Majestät über die Unterlassung der kirchlichen Pflichten seitens der Mitglieder der Armee gemacht habe.

(L S)

— den 13. Oktober 1875.

„br. m. Dem Königl. Landwehr-Bezirks-Kommando in gehorsamster Erwiderung, daß nach Kenntnißnahme des Vorstehenden ich die kirchliche Einsegnung meiner Ehe durchaus nicht nachsuchen werde.

—, Sek. Lieutenant der Reserve."

Es wäre angezeigt, daß die ganze Angelegenheit demnächst im Reichstage zur Besprechung käme, um dem Mißstande abzuhelfen, daß wir Gesetze haben, welche gewisse Freiheiten gestatten und königliche Behörden, welche die Ausübung dieser religiösen Freiheit durch Verwarnungen und vielleicht auch durch Strafen verhindern wollen.

Elberfeld, 29. Oktbr. In der gestrigen Sitzung wurde die bekannte Militär-Freimacherei in Gräfrath betreffend von Neuem behandelt. Durch das Urtheil erster Instanz, welches am 10. Septbr. gefällt wurde, waren der Apotheker Putter, sein Provisor van Senden und der Wirth Uesseler jr. freigesprochen, der Uesseler Vater zu fünf Jahren Gefängniß und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie zwei gräfrather Bürger, der Bäcker P. K. Weber und Lohgerber Stöcker, die einen Sohn resp. Freund frei zu machen versucht hatten, jeder zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil war sowohl seitens der Verurtheilten, als auch seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Gerichtshof verwarf aber im Allgemeinen die Berufung sowohl der Beschuldigten als auch der Staatsbehörde, nur die gegen Uesseler Sohn wurde angenommen und dieser zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, so daß also jetzt die beiden Apotheker frei sind, Uesseler sen. fünf Jahre, sein Sohn ein Jahr und die beiden Anderen drei Monate Gefängnißhaft zu verbüßen haben.

Karlsruhe, 29. Oktober. In nächster Zeit wird sich vor badischen Gerichten eine Anzahl interessanter Preßprozesse abspielen. Der vielangefeindete Bezirksarzt in Breisach wird auf vier Klagen Rede stehen müssen, nämlich des Koplans Hund, des Koplans Hiß, des Obern der barmherzigen Schwestern und des Erzbisthumsverwesers. Eine weitere Klage steht wegen einer zwischen dem katholischen Meßner und der Schwester des Bußgürtelmädchens vorgefallenen Ohrfeigengeschichte bevor. Endlich steht in Aussicht eine Ehrenkränkungsklage des in Durlach bei Offenburg angesessenen elsässischen Barons Zorn v. Bulach jun. gegen die Redaktion der „Badischen Landeszeitung". Letztere hatte mitgetheilt man erzähle, der junge Baron, dessen Vater auf seinem Gute, hart an der Landstraße eine viel Aergerniß erregende Statue der Madonna von Lourdes errichtet hat, habe als Mobilgardeoffizier sein bei der Uebergabe von Straßburg gegebenes Ehrenwort gebrochen und trotz desselben an der Vertheidigung von Schlettstadt theilgenommen. Der junge Baron ist einer derjenigen, welche bei dem beim Festessen des Weinbauvereins in Kolmar auf den Kaiser ausgebrachten Hoch demonstrativ sitzen blieben.

Aus Baiern, 28. Oktober. Gegenüber mehrfachen Zeitungsangaben erklärt der „Bairische Courier", daß seine (die ultramontane) Partei an eine Steuerverweigerung nicht denke. Er schreibt:

„Wir haben lediglich an das freie Wahlrecht des Volkes gedacht, von welchem dieses eventuell, d. h. im Falle einer Kammerauflösung, Gebrauch machen wird, und zwar nicht im liberalen Sinne. Kommt es zu einer Auflösung nicht, so werden unsere Vertreter wissen, welche von der Verfassung gebotene Wege sie einzuschlagen haben. Daß sie dabei um keines Haares Breite über ihr gesetzliches Recht hinausgreifen werden, kann keinem Zweifel unterliegen."

Dem gegenüber darf man freilich neugierig darauf sein, was die Herren denn eigentlich wollen? Unterdeß plaudert ein Korrespondent der „Köln. Volksztg." die weiteren Pläne der klerikalen Kammermehrheit aus. Danach wurde am Abend des 21. d. M im Club zunächst die sofortige massenhafte Mandatsniederlegung berathen, von diesem Schritte aber dann „aus mehrfachen Gründen" Abstand genommen. Der Korrespondent wirft auf diesen negativen Beschluß eine Art trauernden Seitenblick und erzählt dann weiter, daß man sich hierauf gegenseitig auf Ehrenwort verpflichtete, „diesem Ministerium gegenüber unter allen Umständen und für alle Fälle fest und unbeugsam zu bleiben." Dann heißt es weiter:

„Zugleich würde aus der Zahl der hier (in München) domizilirten Abgeordneten ein permanenter Ausschuß gebildet, welcher für besondere Fälle mit allen Clubgenossen in Korrespondenz zu treten und die geeignet scheinenden Vorschläge an jeden Einzelnen zu übermitteln hat. Kommt die Kammer wieder in Thätigkeit, so wird man den Herren am grünen Tische die Budgets derart beschneiden, daß es einer Budgetverweigerung gleichkommt und dadurch die Fortführung des Staatshaushaltes unmöglich gemacht wird, worauf alsdann die Kammerauflösung dennoch erfolgen muß."

Oesterreich.

Wien, 30. Oktober. Das große Eisenbahnprogramm, das der Handelsminister Chlumetzki gestern dem Abgeordnetenhause vorlegte, fand bei demselben eine kühle Aufnahme und mehr Verstimmung, als Beifall. Die Verfassungspartei beschloß, der Reichsrath solle in den handelspolitischen Fragen die Initiative ergreifen, aber um der Verschleppung vorzubeugen, nicht auf dem Interpellationswege. — Das bereits telegraphisch gemeldete Resultat der Gerichtsverhandlung zu St. Pölten hat hier durch seine Strenge ein wenig überrascht. Es handelte sich um den Eisenbahnunfall, der, wie erinnerlich, am 8. Juli d. J. den deutschen Kronprinzen auf der österreichischen Westbahn bei Haag betroffen und bei dem der Stationsarbeiter Podliewsky um's Leben kam. Der Angeklagte, Weichensteller Lodmayer, wurde wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu sechs Monat strengen Arrest, zur Zahlung einer monatlichen Unterstützung an die Wittwe des P. und eines Schadenersatzes von 480 Fl. an die Westbahn verurtheilt. Der Lokomotivführer ist freigesprochen.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Soweit man Glaubwürdiges und Wahrscheinliches über die letzten Vorgänge im Ministerium in Erfahrung bringen kann, hat Buffet mit seinen liberaleren Kollegen eine Art von modus vivendi zu Stande gebracht, dessen Bedingungen sind: einerseits giebt Buffet den angreifenden Theil der Bonapartisten, die Bonapartistes militants, wie die Offiziösen sie bezeichnen, also z. B. den Bürgermeister von Ajaccio und Rouhers Preis, entzieht ihnen das Prädikat „konservativ" und läßt auch seine Organe in die Hetzjagd gegen sie einstimmen; andererseits bleiben Say und Dufaure in der Frage der Arrondissementswahl und Bürgermeister-Ernennung auf seiner Seite und geben zu, daß Thiers und seine Richtung als antikonservativ behandelt werden. Der Wunsch der Herren Say und Dufaure, ihre Ministerposten nicht jetzt in Frage zu stellen, hat offenbar das Zustandekommen einer derartigen Einigung erleichtert. Die konservativen und offiziösen Organe suchen jetzt ihre Hauptaufgabe darin, die Wirkung der Thiers'schen Rede abzuschwächen, Thiers als rein persönlichen Agitator gegen die Regierung Mac Mahon's und das Listen-Skrutinium als sein Agitationsmittel darzustellen. Sie gehen darin bis an und über die Grenze des Lächerlichen. So hat z. B. Fürst Gortschakoff dem Herrn Thiers bei seiner bekannten Unter-

---

Interimstheater.

Große Rührigkeit läßt sich der diesjährigen Opernregie nicht absprechen. An drei aufeinanderfolgenden Sonntagen „Freischütz", „Barbier von Sevilla", „weiße Dame", lauter Kardinalopern der verschiedensten Style und dazwischen „Stradella" und einzelne Wiederholungen wie „Czaar und Zimmermann", „Freischütz", von der musikalischen Posse „Fledermaus" gar nicht zu reden. Das bekundet anzuerkennenden Eifer und Fleiß aller der so zusammengesetzten Kräfte, von denen das Gelingen der einzelnen Oper abhängt. Dabei können wir die Ueberzeugung aussprechen, daß von Vorstellung zu Vorstellung es deutlicher hervortritt, wie immer Besseres nicht nur gewollt und erstrebt, sondern auch wirklich geleistet wird. Die Aufführung der „weißen Dame" am Sonntag, war für hiesige Verhältnisse geradezu mustergiltig zu nennen. Wir wüßten keinen der früheren Opernabende, an denen unsere Gesangskräfte, jede innerhalb ihrer besten Möglichkeit, sich zu einem so wirkungsvollen Zusammenspiel und Einklang vereinigt hätten. Das Publikum ging außerdem mit gesteigertem Interesse ins Theater, weil es sich um ein erstes Debüt handelte und damit gleichzeitig um die Lösung einer für uns recht brennenden Tagesfrage, um eine erste dramatische Sängerin. Als solche präsentirte sich am Sonntag Frl. Johnsen vom Stadttheater zu Danzig. Wir wollen kein überhastetes Urtheil fällen, aber wir glauben annehmen zu können, die weiteren Rollen der Künstlerin werden die bei dem ersten Auftreten erregten Erwartungen bekräftigen und vielleicht noch überholen.

Vor allen Dingen spricht aus der Stimme eine gewisse Innigkeit und Gefühlswärme, es steckt ein dramatischer Zug darin, dies trat schon im Terzett des zweiten Akts hervor. Die große Arie im dritten Akt, die als Prüfstein einer geschulten Stimme gelten kann, kam zur Geltung und trug der Debütantin einen Hervorruf ein. Die kleine Pächterin Jenny wurde von Fräul. Haas frisch und munter gesungen, namentlich betonen wir hier den Vortrag der Ballade, wo auch der Chor aus seiner meist passiven Haltung etwas mehr hervortrat und zu einer dramatisch wirksamen Szene beitrug. Die prächtige Ariette der alten Margarethe, eine Perle der Oper, fand durch Fräul. F. Herwegh eine recht gute Wiedergabe.

Nun kommen wir aber mit dem Helden der Oper, Georg Brown, auch zum Helden des Abends. Herr Bolle gab in dieser Rolle nicht nur sein Bestes, er gab eine Leistung, wie wir sie seit Jahren von einem hiesigen Tenor nicht gehört haben. Das war der ächte, unverfälschte, lyrische Tenor, aus dem Herzen zum Herzen sprechend. Mit welch' bestrickendem Reize, um nur Eines von Vielem zu erwähnen, sang der junge Offizier die Reminiscenz aus der alten schottischen Volksweise. Der Pächter Dikson des Herrn Stephan war sanglich recht brav und wurde voll derben Humors gespielt. Aber Eines dürfen wir nicht verschweigen. Herr Stephan balancirt oft auf der Grenze vom Humoristischen zum Burlesken. Bisher hätte sich vielleicht ein kleiner Grenzstreit führen lassen. Das war aber gestern nicht der Fall. Das war offenkundige Fahnenflucht von der komischen Oper zum ganz unverfälschten Bouffes parisiennes. So darf das ganze Stimmungsbild nicht zerrissen werden. Der Pächter Dikson bleibt ein derb humoristischer Bergschotte, frei und unangekräuselt von allem lasciven und raffinirten Beiwerk. Der Kastellan Gaveston des Herrn Frey befriedigte durchaus. Die ganze Oper ließ, abgesehen von den durchweg tüchtigen Einzelleistungen, auch ein Durcharbeiten der ganzen größeren Gruppen und Szenen deutlich erkennen und gereichte den betreffenden leitenden Faktoren zur Ehre. — g.

Kirchenkonzert in Glogau.

Das Verlangen, die selten aufgeführte große missa solemnis von Beethoven — op. 123 für vier Solostimmen, Chor und Orchester — in ihrer Vollständigkeit zu hören, führte den Schreiber dieser Zeilen am Sonntage von Posen nach Glogau. Die dortige Singakademie unter Leitung des talentvollen M.-D. Kniese hat einen lange bewährten Ruf und bringt alljährlich die großartigsten und auch schwierigsten Schöpfungen unserer berühmten Tonmeister alter und neuerer Zeit zu Gehör. Die Aufführung eben der großen Missa (vollendet 1822) legt davon ein beredtes Zeugniß ab. Sie gehört der letzten Periode Beethoven'schen Schaffens an und findet sich in ihr Alles das niedergelegt, was an Geheimnißvollem, Ahnungsvollem, unendlich Gewaltigem, bis an die Pforten des Himmels Reichendem der Genius Beethoven's der Nachwelt hinterlassen — Manchem ein Buch mit sieben Siegeln; Demjenigen, der eine Ahnung Beethovenscher Größe und auch Gemüthstiefe, der die Fähigkeit hat, sich in Beethoven's Geist hinein zu versenken, die Quelle reinsten Genusses. „Brüder, über'm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen" singt er in der neunten Sinfonie und zu diesem Urquell des Lichtes und der Liebe steigt seine Seele fortwährend empor, nein! ringt darnach, losgelöst von jedem irdischen Hemmniß emporzufliegen. Joh. Seb. Bach in seiner Hindu Messe — Beethoven in seiner missa solemnis, welch' ein Vergleich, welche Gegensätze! Dort seliges Genügen und verklärtes Emporschauen zu Gott, allerdings auch gegeben in den Formen und dem Gehalte, die nur ein Riesengeist dafür hinzustellen vermag; hier nur zu oft hart neben der kindlichsten, innigsten Hingabe an das Göttliche der Kampf der Seele, die von schwerem inneren und äußeren Leide, darniedergehalten, ringt das Ewige zu erfassen.

Die Aufführung selbst verdient das höchste Lob. Vier vortreffliche Solisten: Kammersängerin Frl. Breidenstein-Erfurt; Konzertsängerin Frl. Jenny Hahn-Breslau; Konzertsänger Thiene-Weimar; Domsänger Adolf Schulze-Berlin wetteiferten miteinander, die zahlreichen Soloquartettsätze des Werkes in der würdigsten und edelsten Gestalt erscheinen zu lassen; den immensen Anforderungen gegenüber, die Beethoven an die Singstimmen stellt, stand der Chor auf der Höhe der Situation. Nebenher sei die rationelle Aufstellung eines Theiles der Männerstimmen auf den 2ten Seitenchören, während das Orgelchor eine Etage tiefer sich befindet; die einzige Art, wie unter den gegebenen Verhältnissen, die Männerstimmen zur guten Wirkung kommen konnten, aber nur möglich, wenn wie hier der Fall, die Betreffenden fortwährend auf den Dirigenten achten. Ich verzichte darauf Einzelheiten rühmend hervorzuheben, zolle ein Wort der Anerkennung der wackeren Haltung des Orchester's, ohne mit den Schmerzenskindern der meisten Provinzialorchester — den Fagotten — Abrechnung halten zu wollen und sage noch einmal dem Dirigenten, Herrn M.-D. Kniese den wärmsten Dank für seine Leistung; nicht nur die technische Beherrschung der ihm unterstellten Massen, nein auch vor Allem die geistige Herrschaft über den Stoff ist es, was diese Aufführung kennzeichnete, und eine nachhaltige Erinnerung bei allen Hörern zurücklassen muß. C. H.

rebung gesagt: „Nur die Unsicherheit der Zustände findet keine Alliirten.“ Und Thiers hat das gewiß mit Recht so aufgefaßt, daß auch die Republik Alliirte finden werde, wenn sie sichere Zustände schaffe. Die Offiziösen aber kommentiren so lange an dem Wort herum, bis sie herausbewiesen haben, Thiers wolle Mac Mahon stürzen und dadurch der Republik die Sicherheit der inneren Ordnung nehmen, also habe Fürst Gortschakoff dem Herrn Thiers andeuten wollen, daß gerade er, Thiers, keine Bundesgenossen finden werde.

— Das Wort „Revanche“ ist hier bekanntlich seit einiger Zeit verpönt und wird nur noch selten angewendet. Die Umschreibungen, deren man sich nun bedient, sind meistens sehr eigenthümlich erdacht und ausgedrückt. Als Beispiel möchte ich eine Stelle aus der Rede zitiren, welche vor einigen Tagen Herr Bocher, einer der liebenswürdigsten und elegantesten Generale der französischen Armee, am Grabe des Obersten Aubry, Kommandeurs des 46. Infanterie-Regimentes, gehalten hat. „Diese Gruft eines Soldaten“, so endete Herr Bocher, „birgt große Lehren. Möge das Beispiel unseres theueren Kameraden uns bestärken in dem, was in unser Aller Herzen lebt, in dieser innigen Hoffnung, welche Oberst Aubry in seiner letzten Stunde mit den Worten ausdrückte: Ich sterbe zu früh!“

— In der „Gazette de France“ findet sich eine Aeußerung, die ein werthvolles Geständniß enthält. Das Blatt spricht von dem Frieden, den die Allianz der drei Kaiser und des Königs von Italien garantiren soll, und ruft dabei aus: „Dieser Frieden ist auf dem gegenwärtigen status quo begründet, d. h. er ist ausschließlich gegen uns gerichtet.“

Paris, 28. Okt. Gambetta setzt heute in einem langen Brief an seine lyoner Freunde, welchen sein Blatt veröffentlicht, seine Zukunftspläne auseinander. Nach den üblichen einleitenden Bemerkungen über das Werk vom 25. Februar sagt er:

Die neue Verfassung bedarf einer starken, republikanischen Majorität. Diese bei den Neuwahlen zu erzielen, muß unsere allererste Aufgabe sein. Deßhalb bedarf Frankreich zunächst des Listen-Skrutiniums, schon deßhalb, weil nur dieses gestattet, Republikaner aller Schattirungen auf Kompromißlisten zu bringen. Darum haben gerade die gemäßigtsten Anhänger der Verfassung am meisten Interesse dabei, daß das Listen-Skrutinium eingeführt werde (der Wink an die Lavergnisten ist nicht mißzuverstehen); sie verlieren am sichersten bei der Arrondissementswahl. Frankreich will die Republik und ein liberales Regiment. Die Politik der Selbstregierung muß bei den nächsten Wahlen triumphiren. Die nächste Kammer wird dann die Aufgabe haben, zunächst im Innern eine allgemeine liberale Politik einzuführen, eine Politik, die nur ein einziges Preßvergehen, den Angriff gegen die Republik und das allgemeine Stimmrecht, kennt, sonst aber alle Ausnahmegesetze abschafft, die das Recht der Wahlversammlungen zc. herstellt, den Gemeinden die munizipalen Freiheiten wiedergiebt und welche die Handhabung der gewährten Rechte verbürgt, indem sie tüchtige, freie, der Demokratie freundlich gesinnte Männer an die Spitze der Geschäfte stellt. Für die gesetzgebende Thätigkeit der kommenden Kammer ist im voraus vor Doktrinismus zu warnen. Sie soll Frankreichs Kredit, seine materielle Macht und seine intellektuelle Bildung heben. Also erstens Finanz-Reformen, vor Allem Einführung der Einkommensteuer. Zweitens Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht (Gambetta spricht beinahe das Wort: Volk in Waffen) aus. Drittens ein großartiges System freisinniger Erziehung. Wenn das alles geschieht, werden die der Republik feindlich gesinnten Parteien zerfallen, und die Republikaner selbst werden sich in zwei große Parteien, Whigs und Tories, trennen, die eine den Fortschritt, die andere das Eile mit Weile betonend. Vielleicht (!?) wird es uns gegeben sein, zu sehen, wie die Klassenvorurtheile und Antipathieen schwinden. Die „neuen sozialen Schichten“ versöhnen sich mit den alten, „das Proletariat verbindet sich mit der Bourgeoisie“, und so wird das Werk von 1789 zu Ende geführt. Allseitig günstige Zustände, Reichthum, Allianzen in Aussicht: dann kann man die Revision der Verfassung in definitiv republikanischem Sinne in Angriff nehmen.

Schließlich allgemeine Amnestie — der Brief schließt wie ein Hochzeitstableau. Doch kann man nicht leugnen, daß er geschickt gemacht ist: er hält sämmtliche alten Schlagwörter Gambetta's aufrecht, verspricht den zum Intransigenthum neigenden Massen die Erfüllung ihrer Ideale und mäßigt sie doch so ab, nimmt für diese Erfüllung so friedliche Formen an, daß sie die Zentrumsmänner nicht erschrecken können. Sogar den Beifall des offiziösen „Moniteur“ hat dieser Brief gefunden. In einer Note sagt dies Blatt Folgendes:

Das Schreiben, welches Herr Gambetta soeben an seine Freunde in Lyon gerichtet hat, wird in den politischen und parlamentarischen Kreisen sehr lebhaft kommentirt. Wir glauben zu wissen, daß man ganz allgemein den Eindruck erhalten hat, daß von allen Manifesten, welche von Arcachon bis Ajaccio von den verschiedenen Parteiführern veröffentlicht oder gesprochen worden sind, dasjenige Gambettas nicht blos das gemäßigste, sondern auch dasjenige ist, welches die Verfassung und die dem Marschall verliehenen Gewalten am aufrichtigsten anerkennt. Sicherlich billigt man nicht alle von dem Deputirten der „Union republicaine“ geäußerten Doktrinen, insbesondere nicht seine Meinung über die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts und über den Wahlmodus, aber man läßt dem politischen Geiste, welcher seine Sprache diktirt hat, und seiner Achtung vor den gesetzlichen Gewalten Gerechtigkeit widerfahren.

Man wird übrigens kaum fehlgreifen, wenn man einen Theil des Herrn Gambetta vom „Moniteur“ gespendeten Beifalls auf die Absicht zurückführt, Herrn Thiers durch die zwischen ihm und dem Exdiktator gezogene Parallele in Mißkredit zu bringen.

Parlamentarische Nachrichten.

* Von den elsaß-lothringischen Reichstags-Abgeordneten werden die Protestler, die Herren Teutsch und Genossen, wiederum zu Hause bleiben. Einige der klerikalen Reichsboten sollen dagegen bereits in Berlin eingetroffen sein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. November.

r. Der landwirthschaftliche Hauptverein für den Reg.-Bezirk Posen beschloß in seiner heutigen Generalversammlung die Errichtung einer agrikultur-chemischen Versuchsstation in oder bei Posen. Es wurde ferner auf Antrag des Polizeipräsidenten Staudy beschlossen, an den landwirthschaftlichen Provinzialverein das Ersuchen zu richten, den auf Wiederherstellung der vom 1. Januar 1877 ab aufgehobenen Eisen- und Maschinenzölle gerichteten Anträgen durch Vorstellungen bei der Reichsregierung entgegenzutreten, diesen Schritten womöglich noch dadurch ein größeres Gewicht zu verleihen, daß auch andere Kreise, als landwirthschaftliche, insbesondere kaufmännische und gewerbtreibende, sich denselben anschließen, und zu diesem Zwecke im Verein mit den Vorstehern der Kaufmannschaften zu Posen und Bromberg eine allgemeine Versammlung aus der Provinz Posen zu veranstalten.

— **Der katholische Geistliche Kufliski**, welcher zuerst Vikar in Exin, dann zweiter Mansionar in Grätz war, hatte bekanntlich im Juni d. J. in Folge zahlreicher Angriffe von ultramontaner Seite seine Stelle aufgegeben. Wie wir hören, hat er sich der altkatholischen Sache angeschlossen und vorläufig die Gemeinde Mannheim übernommen. Am 24. Oktober hielt Hr. Kufliski daselbst seinen ersten altkatholischen Gottesdienst. Es ist dies bereits der dritte kath. Geistliche aus der hiesigen Diözese, welcher zum Altkatholizismus übergetreten ist. Die beiden ersten sind der frühere Vikar Pyszka in Schneidemühl, jetzt Pfarrer von Säckingen, und der Domherr Suszczynski. — Der letzte ist verheirathet, der zweite verlobt und durch das Vorgehen dieser posener Geistlichen wird der Altkatholizismus genöthigt, sich demnächst über seine Stellung zur Cölibatsfrage zu entscheiden. Es fragt sich nun, meint die „Heidelb. Ztg.:“ Werden die deutschen Altkatholiken wirklich einen verheiratheten Mann für unfähig zum Priesteramt erklären? Oder werden sie das gute Beispiel, das die schweizerischen Gesinnungsgenossen gegeben haben, befolgen?

↗ **Aus Krakau** wurden gestern zwei russische Unterthanen Martin Noskowicz und Stanislaus Dembski, welche vor einiger Zeit in unserer Provinz mehrere Pferdediebstähle verübt haben, auch im Verdachte stehen, vor längerer Zeit bei Glowno einen Raubanfall vollbracht zu haben, hier eingebracht.

r. **Die Bauthätigkeit** in unserer Stadt ist gegenwärtig noch recht rege, indem man theils bemüht ist, einige Bauten, die bereits vor Monaten begonnen sind, noch vor Eintritt des Winters unter Dach zu bringen, theils auch andere Bauten erst so spät angefangen worden sind, daß wohl kaum die Absicht vorwalten kann, dieselben noch im laufenden Jahre zu vollenden, zumal es den Anschein hat, als ob der Winter diesmal sehr frühzeitig beginnen werde. Sicher unter Dach kommen wohl noch folgende Bauten: der große Anbau zu dem Polizeidirektorium, durch den ein stattliches 3stöckiges Gebäude mit der Front nach dem Stadttheater hin geschaffen wird; ferner der Anbau zu dem Postgebäude, an der Friedrichsstraße, gleichfalls ein stattlicher 3stöckiger Bau; von Privatgebäuden: das Gebäude des Professors Dr. Szafarkiewicz in der Schützenstraße, an der Ecke der neuen Straße, welche zur Aufschließung des großen Bauterrains zwischen Schützen- und Wiesenstraße angelegt wird; ebenso der Seitenflügel auf dem Grundstücke des Sanitätsraths Dr. Kramarkiewicz, an der Hohen Gasse; der Aufbau auf das Vordergebäude des Bäckermeisters Knipfer, St. Martins- und Kl. Ritterstraßen Ecke, durch welchen dasselbe mit dem neu aufgeführten Flügel an der Kl. Ritterstraße zu einem recht stattlichen 4stöckigen Gebäude umgestaltet wird; der große Lagerkeller der Hugger'schen Brauerei, am Wildathor; endlich das Stadtrath Au'sche Gebäude an der Ecke der Ziegen- und Jesuitenstraße, welches von den Generalunternehmern für Bauausführungen, Spiegelberg, Hager u. Co., errichtet wird, und im nächsten Jahre mit dem an der Ecke des Alten Marktes und der Jesuitenstraße aufzuführenden Vordergebäude zu einem der stattlichsten Gebäude der Altstadt Posen vereinigt werden soll. Das neue Gerichtsgebäude an der Ecke der Wilhelms- und Magazinstraße, an welchem erst vor Kurzem das Aufsetzen des dritten Stockwerkes begonnen hat, soll in jedem Falle noch vor Eintritt des Winters unter Dach kommen. Der Bau auf dem Destillateur Seidel'schen Grundstücke, Ecke der St. Martins- und Gr. Ritterstraße, hat erst vor einigen Wochen begonnen, und ist kaum bis zur Vollendung des Erdgeschosses vorgeschritten. Das Gebäude des Kaufmanns Brandt, Ecke der Neuen- und Waisenstraße, soll im Innern von dem Baumeister Memelsdorf total umgebaut und zum großen Theil auf Eisenkonstruktion gestellt werden; die Arbeiten, die eine Sperrung des Bürgersteiges der Neuenstraße an dieser Stelle erforderlich machten, haben erst vor etwa einer Woche begonnen. Am Alten Markte ist das Vordergebäude auf dem Grundstücke des Kaufmanns Bendix, Alten Markt 93, in der letzten Zeit total abgebrochen worden und liegen von dem alten Gebäude zur Sicherheit der angrenzenden Gebäude nur noch zwei Reihen Etagenbalken. Ob hier bei der bereits so weit vorgeschrittenen Zeit noch der Beginn eines Neubaues beabsichtigt wird, ist uns nicht bekannt.

r. **Ein großes Pferderennen**, veranstaltet vom Offiziercorps der hiesigen Garnison, fand heute Nachmittags auf der Eichwaldwiese statt.

— **Der Zauberkünstler** Herr Mellini, welcher bereits vor zwei Jahren in unserer Stadt Vorstellungen gegeben hat, wird auf seiner Rückreise von Rußland in Posen aufs Neue auftreten und im Laufe dieser Woche drei Vorstellungen geben, die erste am nächsten Mittwoch. Herr Mellini steht hier noch in sehr gutem Andenken. Auch auswärtige Blätter sprechen sich mit großer Anerkennung über seine Leistungen aus, insbesondere über die von demselben vorgeführten Geisterpantomimen, die Wunderfontaine und die wunderbare Lösung von Fesseln. Von allen Zauberkünstlern soll „Professor“ Mellini das größte Material mit sich führen: Maschinen und Szenedekorationen aller Art, Druckapparate für Wasserfontainen, physikalische Apparate zc. Was seinen diesmaligen Vorstellungen noch einen besonderen lokalen Reiz verleihen dürfte, ist der Umstand, daß sie in dem polnischen Theater stattfinden und somit unserem Publikum Gelegenheit bieten, das schöne Gebäude kennen zu lernen.

↗ **Verhaftet** wurden Sonnabend Abends ein Artillerist und ein Schuhmachergeselle, welche zu später Stunde in einem Restaurationslokale auf der Breitenstraße Abendessen verlangten und als ihnen dasselbe nicht gegeben werden konnte, das Lokal lärmend und tobend verließen. Der Soldat zog auf der Straße den Säbel, beschädigte mit demselben die Thür und schlug einige Fensterscheiben ein. Die Exzedenten machten einen so großen Lärm, daß in Folge dessen ein Menschenauflauf entstand, der erst nach Verhaftung der beiden Tobenden sich zerstreute.

↗ **Mißhandlung.** Ein auf der Fischerei wohnender Arbeiter schlug vorgestern einem seiner Kollegen auf einem Bauplatze an der Ritterstraße, angeblich ohne jegliche Veranlassung, mit einem Ziegelsteine ins Gesicht, so daß dem Geschlagenen zwei Zähne ausfielen. Der Verletzte hat den Strafantrag gestellt. — Verhaftet wurden 4 Schuhmachergesellen, welche in der vergangenen Nacht einen Kanonier auf der Straße gemißhandelt und alsdann mit einem Knittel nach dem Posten an der Frohnveste geworfen haben.

↗ **Diebstähle.** Eine auf der Venetianerstraße wohnende Arbeiterin entwendete vor einigen Tagen einer Arbeiterfrau auf der Bronbergerstraße einen Pfandschein auf ein Kissen, welches im städtischen Pfandleihamte versetzt war. Die Diebin löste das Kissen aus und nahm es an sich; dasselbe ist der Bestohlenen zurückgegeben worden. — Einem auf der Berlinerstraße wohnenden Töpfergesellen wurde vorgestern Abend von einer bei ihm wohnenden Frau ein Portemonnaie mit 33 Mark Inhalt, unter welcher Summe ein Krönungs- und ein Siegesthaler, gestohlen. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer wegen Diebstahls an einem Kopfkissen und einem Ueberzieher. — Verhaftet wurde ferner ein Frauenzimmer, welches gestern einer Wittwe in der Wronkerstraße einen Wassereimer gestohlen hat und im Verdachte steht, am 30. v. M. derselben Wittwe 2 Kopfkissen entwendet zu haben.

Grätz, 29. Oktober. [Ueber die Kirchenwahlen] wird der „Germania“ von hier geschrieben: Die Wahlen in allen angrenzenden Parochieen sind sämmtlich in kirchlichem Sinne ausgefallen; nur in Wielichowo fanden dieselben bereits zwei Mal statt, ohne eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen; immer waren nämlich gerade drei Zettel mehr in der Wahlurne, als Wähler überhaupt. Zwei Parteien stehen sich hier schroff gegenüber, und zur antipröpstlichen Partei gehören leider wohl auch geistliche Theilnehmer.“ Soweit der ultra-

Die Hochzeit Milan's von Serbien.

Bisher war noch in keinem Blatte ein ausführlicher Bericht über die Hochzeit des serbischen Fürsten Milan zu lesen. Nun finden sich in der belgrader Korrespondenz eines ungarischen Blattes folgende interessante Mittheilungen über jene Hochzeitsfeierlichkeiten: Von den zur Hochzeit geladenen Gästen erschien als erster Graf Koloman Hunyady, der Abgesandte des Kaisers Franz Joseph. Am Mittwoch fand ein großes Bankett statt, an dem 32 Personen Theil nahmen. Die Braut, welche von ihrem Onkel Murussi, ihrer Tante, ihren Schwestern und zwei Gouvernanten begleitet war, erschien im weißen Atlaskleide. Fürst Milan — in Generals-Uniform — geleitete seine Braut am Arme in den Saal. Sodann setzte man sich zur Tafel. Die Speisen waren exquisit, desto schlechter die Bedienung; einem Gaste wurde ein Teller nahezu an den Kopf geschleudert. Man braucht sich hierüber nicht zu wundern, da die „Bedienungsmannschaft“ aus Serben bestand, welche man ganz einfach auf der Straße auflas und in Fracks kleidete. Die Musik spielte während des Diners im Hofe. Es gab auch zwei Toaste: den einen sprach der Fürst auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, den anderen Graf Hunyady mit den Worten: „Je bois à la santé de la future princesse de la Serbie“ (Ich trinke auf das Wohl der künftigen Fürstin von Serbien). Nach dem Mahle — um halb 9 Uhr — geleitete der Fürst seine Braut nach Hause und die Gäste zerstreuten sich. Gelegentlich wollen wir hier bemerken, daß die Braut des Fürsten eine hübsche Dame ist von prononzirt orientalischem Typus mit etwas großem Kopfe und niedriger Stirne. Des andern Tages fand zu Ehren des unterdeß angelangten russischen Generals Sumarokoff ein zweites Bankett statt. Sumarokoff sprach zwei Toaste. In dem ersten soll er auf das vom russischen Czar über Serbien geübte Protektorat angespielt, jedoch gar bald seine Ausdrücke gemildert haben. Die in ausländische Blätter übergegangene Nachricht, daß zu Ehren der Fürstin Natalie am 16. d. ein Fackelzug arrangirt und ihr eine Serenade gebracht wurde, ist unrichtig. Es war zwar eine Serenade geplant, aber da die Mitglieder des Gesangvereins zu der rothen Linken gehören, fürchtete der Fürst Demonstrationen und verbot rechtzeitig die ganze Ovation. Endlich kam der Sonntag heran. Bereits vor 1 Uhr war die Kirche vollgepfropft, und Jeder befand sich auf seinem Platze. In erster Reihe — in der Nähe des Altars — standen zu beiden Seiten die Priester, sodann die von den auswärtigen Mächten zu den Feierlichkeiten entsendeten Spezial-Vertreter; ferner die walachische Deputation, hinter welcher die Minister standen. Neben den Spezial-Abgesandten sah man das Konsular- und diplomatische Corps, deren Mitglieder mit ihren Damen erschienen waren. Den Vertretern der Mächte gegenüber standen die Verwandten des Fürsten, welche sich nicht dem Zuge angeschlossen hatten, sodann die gewesenen Minister und die Gattinnen der übrigen geladenen Gäste. Vom Altare bis zur Pforte hatten sich die Offiziere im Dienst, die Beamten, die Mitglieder der Skupschtina und die übrigen geladenen Personen postirt. Auf den ersten Kanonenschuß — als Zeichen, daß die Braut den Konak verlassen habe — begab sich der Metropolit mit der assistirenden Geistlichkeit zur Thür, daselbst das Brautpaar erwartend. In der Mitte der Kirche befand sich auf einem freien Platze der Baldachin mit dem Betschemel. Nachdem die Braut erschienen war, geleitete sie der Metropolit in die Kirche. Als Junggeselle fungirte der kleine, vier- bis fünfjährige Germani, ein hübscher blonder Knabe, in serbischer Garde-Uniform. Der Junge vermochte das ihm anvertraute heilige Bild kaum zu tragen. Die Braut erschien in einem geschlossenen weißen Atlaskleide. Die Riesenschleppe trug ihr ein unbeholfener, schwerfälliger, befrackter Diener nach. Auf dem Haupte der Braut befand sich ein mit Myrthenblumen durchflochtener Kranz, über dem Kranze eine kleine Perlenkrone. Rückwärts wallte ein aus Goldperlen zu Goldsträhnen gefaßter Schleier über ihre Schultern. Die Braut war sehr ernst; es schien auch, als ob sie weinte. Der Fürstin Natalie folgte Fürst Milan, der außerordentlich blaß war. Milan erschien in Generals-Uniform mit dem Bande des russischen Weißen Adler-Ordens auf der Brust und dem mit Diamanten reich besetzten Degen seines verewigten Onkels Michael an der Seite. Den Degen schnallte er ab und überreichte ihn dem Minister des Innern. Dem Fürsten folgten Murussi (der Onkel und Vormund der Braut), die männlichen und weiblichen Mitglieder der Familien Catargi, Germani, Murussi, sodann Tomania, die Großmutter der Fürstin. Während der Trauungs-Zeremonie gewann der Fürst nach und nach seine regelmäßige Farbe wieder. Die Zeremonie währte sehr lange. Als Episode derselben sei Folgendes erwähnt: Als das Brautpaar nach der Trauung Hand in Hand dreimal das auf dem Betschemel befindliche heilige Bild umschritt, waltete der Schleppträger so ungeschickt seines Amtes, daß die zehnjährige kleine hübsche Schwester der Braut ganz erbost die Schleppe ergriff und dieselbe mit stolzem Bewußtsein der Neuvermählten nachtrug. Nach der Zeremonie erschollen in der Kirche laute Hochrufe und die Neuvermählten entfernten sich in Begleitung der Würdenträger durch eine Seitenthür. Draußen nahmen sie in einer vierspännigen geschlossenen Kutsche, deren Pferde ein Kutscher mit bezopfter Perrücke leitete, Platz. Die Pferde waren mit dreifarbigen Federsträußen geschmückt. Den zweiten und die nächsten Wagen okkupirten die Beamten und die Verwandten des jungen Ehepaares. Vor und nach dem Wagen des fürstlichen Paares ritt die Leibgarde. Als sich Fürst Milan in die Kirche begeben wollte, wurde in den rasch dahinjagenden Wagen zu Füßen des Fürsten ein Brief geworfen. Der Fürst war der Meinung, es sei ein Bittgesuch, und öffnete das Schreiben, noch ehe er in der Kirche anlangte, aber erschrocken warf er die Schrift fort, die nichts Anderes als ein Drohbrief war. Das mag wohl die Ursache der Blässe des Fürsten vor der Trauung gewesen sein. Gegen 4 Uhr versammelten sich die Gäste wieder im Konak, wo die männlichen und weiblichen Mitglieder des Konsular-Corps empfangen wurden. Die Damen wurden von der greisen Tomania der Fürstin vorgestellt. Sie nahm die Damen mit amüsanter Ungeschicklichkeit bei der Hand und nannte diejenigen, deren Namen sie kannte oder aussprechen vermochte; die Anderen nannte sie ganz einfach nicht. Großmama Tomania ist nämlich eine 85jährige Greisin, die nur serbisch spricht und — wie selbstverständlich — ein schwaches Gedächtniß besitzt. Mit der Vorstellungs-Cour endeten die Feierlichkeiten.

* **Die Ausgrabungen in Olympia**. Die Nachrichten, welche in Berlin aus Olympia einlaufen, lauten durchaus günstig. Alle Vorbereitungen, die dem Beginn der Ausgrabungen vorangehen mußten, sind glücklich vollendet und am 4. Oktober, Morgens, ist der erste Spatenstich geschehen. Die Zahl der Arbeiter war Anfangs noch gering, da die umwohnenden Landleute durch Aussaat und durch Weinernte in Anspruch genommen waren. Jetzt ist die Anzahl schon auf 50 gestiegen und die Arbeiten sind in vollem Gange. Es werden von der Tempelstätte zwei Gräben nach dem Alpheios gezogen, der eine geht an der Ostfronte, der andere an der Westfronte des Tempels vorüber; sie dienen zur Abfuhr des Schuttes, zur Ableitung des Wassers und zugleich zur Freilegung der wichtigsten Räumlichkeiten in der Nähe des Heiligthums. In einer Tiefe von 1,50 M. sind vor der Ostfronte Gebälkstücke des Tempels zum Vorschein gekommen. Außerdem sind zwei kleinere Ausgrabungen in Angriff genommen, die eine am Alpheiosrande, um sich zu überzeugen, daß dort, wo man den Schutt abzulagern gedenkt, keine alten Fundamente vorhanden sind, die zweite am Kladeosufer, um hier den vorhandenen Mauerspuren nachzugehen und sich von dem Abschlusse des Tempelbezirks an der Ostseite in Kenntniß zu setzen. So herrscht ein reges Leben und eine fröhliche Thätigkeit auf dem Boden von Olympia, den man von dem frei und schön gelegenen Hause der kleinen deutschen Kolonie in Druva überblickt. Die Einwohner betrachten unsere Landsleute wie ihre Mitbürger. Sie haben von Seiten der Behörden wie der Bevölkerung nur das freundlichste Entgegenkommen gefunden. Man ist sehr erfreut, daß auf unsere Veranlassung ein Fahrweg nach Pyrgos gebaut wird, der für die produktenreiche Gegend am Alpheios längst ein Bedürfniß war und für die Ausgrabungsarbeiten großen Vortheil gewähren wird. Der Kommissar der griechischen Regierung ist ein in Deutschland gebildeter Gelehrter, Herr Demetriades, der bis dahin die Alterthümer in Theben zu beaufsichtigen hatte, ein Mann von ernstem Streben und reinem Eifer für die Sache. Es sind auch ohne Schwierigkeit die Terrainstücke erworben, welche nöthig waren, um ungehindert vom Tempel aus nach allen Seiten vorgehen zu können. So ist das Werk des Deutschen Reiches auf griechischem Boden in bestem Gange; es ist aber gut, dessen eingedenk zu bleiben, daß bei der Höhe der Erdschichten, die von dem alten Tempelboden abzuheben sind, im Laufe der nächsten Wochen und Monate noch keine wichtigeren Funde zu erwarten sind.

montane Korrespondent. Die Wahlen haben am 29 Oktober stattgefunden und der Posener Zeitung wird darüber gemeldet, daß sich besonders der vormalige Pfarrverwalter Vikar Formanowicz um den Sieg der ultramontanen Partei verdient gemacht haben soll. Er stellte die Kandidatenlisten auf und schloß davon die deutschen Katholiken aus, weil — wie er erklärte — sonst zu befürchten stände, daß ein regierungsfreundlicher Propst die vakante Pfarrei erhalten könnte, was ihm, dem Ex-Administrator natürlich sehr unangenehm wäre. — Neben ihm agitirte auch der Vorsitzende des Wahlvorstandes, um der polnisch-ultramontanen Partei die Stimmen der Parochianen zu sichern. Er bereiste die zur hiesigen Parochie gehörigen Ortschaften, bearbeitete das Landvolk und vertheilte Wahlzettel.

XX **Neutomischel,** 30 Oktober. [Fortbildungsschule. Hundesteuer.] Auf Aufforderung der Regierung zu Posen haben die städtischen Behörden vor längerer Zeit den Beschluß gefaßt, am hiesigen Orte eine Fortbildungsschule zu errichten. Damit die Einrichtung der Schule sich nicht zu lange verzögere, wurde sofort ein Kuratorium gewählt. Mehrere Monate sind seitdem vergangen und noch immer ist von der Einrichtung der Schule nichts wahrzunehmen. — In einer vor einiger Zeit hier abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Besitzer von Luxushunden zu besteuern und zwar soll für den Hund eine jährliche Steuer von 3 Mark vom 1 Januar k. J. ab gezahlt werden.

☐ **Pleschen,** 29. Okt. [Polnisch katholische Volksversammlung.] Gestern fand hier im Saale des Herrn v. Walizewski eine Volksversammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete für den pleschener Kreis, Herr v. Lubinski, über die Thätigkeit der polnischen Fraktion im Abgeordnetenhause Bericht erstattete. Er hob namentlich hervor, daß die Mitglieder derselben bei jeder Gelegenheit das Wort ergriffen hätten, um die Rechte ihrer Nation und Religion zu vertheidigen, stets aber überstimmt worden seien. Nachdem er über das Dotationsgesetz und das Wegegesetz gesprochen, kam er auf das Lieblingsthema der Polen, die vor dem strenggläubigen Volke sprechen, auf die Maigesetze, welche er in bekannter polnischer Manier kritisirte. Der Vorsitzende Hr. v. Laszczewski, dankte dem Redner und ermahnte die Versammelten, ebenfalls zu treu m Zusammenhalten. Nachdem er die Versammlung geschlossen, erschien auf der Tribüne ein dem Bauernstande angehöriger Mann und verlas von hier aus ein Schriftstück. In demselben wies er den Vorwurf, daß die Bauern den neuen Gesetzen gegenüber sich gleichgültig verhielten, als falsch und ungerecht zurück und schwor im Namen aller Bauern, daß auch sie fest zur Nation und zur Kirche stehen. Auch er dankte dem Herrn v. Lubinski für seine Thätigkeit als Abgeordneter und für seinen heutigen Vortrag und schloß mit einem Hoch auf den Redner. Anwesend waren ca. 200 Personen, darunter auch ein großer Theil Bauern. Um 6 Uhr vereinigte eine Mahlzeit noch gegen 150 der Anwesenden, wobei jedenfalls noch etwas freier über die eben erwähnten Punkte verhandelt worden ist.

X. **Rogasen,** 31 Okt. [Wohlthätigkeitskonzert.] Auf Anregung einer Lehrerin der Töchterschule und des hiesigen Hilfspredigers war zum Besten des hiesigen Evang. Waisenhauses ein Konzert oder richtiger eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung veranstaltet worden und vergangenen Donnerstag in der Aula des Gymnasiums zur Ausführung gekommen. Der Besuch war so zahlreich, daß die Aula die Anwesenden nicht zu fassen vermochte. Zuvorkommend hatte deshalb der Herr Gymnasialdirektor noch einen Theil seiner Privaträume namentlich für die Mitwirkenden zur Verfügung gestellt. Der Ertrag war über Erwarten reichlich; er belief sich auf über 150 Thlr., was um so höher anzurechnen ist, als das Publikum für die Armen grade hier über Gebühr in Anspruch genommen wird. Die Aufführung, bei welcher Gesangspiecen mit Deklamationen und Vorträgen auf dem Piano wechselten, gewährte allseitige Befriedigung, und gebührt allen Mitwirkenden für ihre recht guten Leistungen vollste Anerkennung und aufrichtigster Dank. Besonders aber haben darauf Anspruch eine der mitwirkenden Damen, welche alle Zuhörer durch ihre außerordentlich schöne Stimme und ihren künstlerisch vollendeten Vortrag entzückte, und eine zweite Dame, welche nicht allein durch ihre Kunstfertigkeit im Klavierspiel allgemein Beifall errang, sondern auch durch die Bereitwilligkeit, mit der sie sich dem mühevollen Geschäft des Begleitens bei den meisten Gesangspiecen unterzogen hatte, den Erfolg sichern half.

—r. **Wollstein,** 30. Oktober. [Fortbildungs-Verein. Propst Poszwinski.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung des Fortbildungsvereins hielt Herr Kreisschulinspektor Teckenburg von hier einen sehr eingehenden Vortrag über die deutsche Schule im Allgemeinen und die Fortbildungsschule im Besonderen. Indem er namentlich die Nothwendigkeit der Fortbildungsschulen in klaren, warmen Worten darlegte, schloß er mit dem Ersuchen dahin zu wirken, daß auch hier, wie es in mehreren anderen Städten bereits geschehen, eine Fortbildungsschule auf den durch die Behörden festgesetzten Grundlagen ins Leben gerufen werde. Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen — Hierauf referirte Herr Kaufmann Adolf Hamel über die in der letzten allgemeinen Versammlung im Fragekasten vorgefundene Frage: „Ist gar keine Aussicht vorhanden, daß wir eine bessere Personenpostverbindung zwischen hier und Bentschen bekommen, und wird man event. gar nichts dafür thun?“ Herr H. zählte die Mängel der Postverbindung auf, setzte auseinander, welche Nachtheile diese dem kommerziellen Leben hiesiger Stadt bringe, ließ auch nicht unerwähnt, daß der Kaufmann, dem doch an der rechtzeitigen Nachricht der Börsenkurse viel gelegen ist, die Posener Zeitung nicht mehr halten könne, da er durch die Breslauer Zeitungen, wohin eine bessere Verbindung sei, Alles 12 Stunden früher erfahre. So erhalte man beispielsweise die Abendausgabe der Posener Zeitung erst am nächsten Tage Nachmitt. 3 Uhr. Ganz unerklärlich ist dem Referenten die Einrichtung, daß gerade um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags, um welche Zeit der posener Schnellzug in Bentschen eintrifft, die einzige Personenpost von Bentschen nach hier, von Bentschen abgeht, ohne Personen, noch Packete und Briefe mitnehmen zu können. Die Verbindung mit Frankfurt a. O. resp. Berlin ist noch schlechter. Die Versammlung von diesen Mißständen überzeugt, wählte zum Schlusse auf Antrag des Hrn. Referenten eine Kommission, bestehend aus den Herren Kaufleuten: Ehlert, Hamel, Lewin und dem Buchhändler Gabriel, welche eine bezügliche Petition aufsetzen und mit Unterschriften versehen persönlich dem Hrn. General-Postdirektor überweisen soll*) — Herr Propst Poszwinski aus Priement, hat sich nachdem der ihm Seitens des hiesigen Kreisgerichts bewilligte achttägige Urlaub abgelaufen, am vergangenen Sonntage wieder im Gerichtsgefängnisse eingefunden

⊙ **Wreschen,** 29. Oktober. [Kreis-Lehrer-Konferenz] Am 28. d. M. fand hierselbst die diesjährige zweite Kreislehrer-Konferenz statt. Dieselbe wurde in der katholischen Schule abgehalten und nahmen an ihr sämmtliche katholische Lehrer des Kreises, sowie die evangelischen und jüdischen Lehrer der evangelischen Parochie resp. des Inspektionsbezirks Wreschen Theil. Von den Lokalschulinspektoren waren Pastor Schramm aus Wreschen und Propst Rozanski aus Graboszewo erschienen. Nach der Eröffnung der Konferenz theilte der Vorsitzende, Kreisschulinspektor Dr. Hippauf aus der Statistik über das Schulwesen Folgendes mit: die 44 katholischen Schulen des Kreises werden von 5184 Kindern besucht und von 52 Lehrern unterrichtet; danach beträgt die Durchschnittszahl pro Schule 118, pro Lehrer 90 Schüler. Die Durchschnittszahl der jährlichen Schulversäumnisse pro Kind schwankt zwischen 9 und 97. Der unregelmäßigste Schulbesuch findet im Allgemeinen in denjenigen Schulen statt, welchen hauptsächlich Kinder aus Arbeiterfamilien angehören. Hierauf kam das Präparandenwesen zur Sprache: 3 Lehrer des Kreises besitzen seit Jahren die Konzession der Regierung zum Ausbilden von Präparanden, haben zur Zeit aber keine Zöglinge; zwei andere Lehrer bereiten gegenwärtig ihre Söhne für das Lehramt vor. Die zur Fortbildung der Lehrer bereits im Frühjahr begründete Kreisbibliothek wird in Folge Bewilligung eines Zuschusses seitens des Kultusministers eine bedeutende Erweiterung erfahren. Fernerhin sind laut Verfügung der k. Regierung alle Lehrer des Kreises ohne Unterschied der Konfession zur Theilnahme an der Begründung und Benutzung der Kreisbibliotheken heranzuziehen. Auf Antrag des Kreisschul-Inspektors Dr Hippauf hat die k. Regierung genehmigt, daß überall da, wo es aus besonderen, namentlich lokalen Rücksichten für zweckmäßig erachtet wird, und nach Deckung der Bedürfnisse für Lehr- und Lernmittel noch ausreichende Fonds an Schulversäumniß-Strafgelder vorhanden sind, Schulglocken angeschafft werden, welche Verfügung für den ganzen Regierungsbezirk erlassen worden. Nachdem noch aus Anlaß der Revisionen durch den Kreisschulinspektor mancherlei Erinnerungen und Winke ertheilt, las Lehrer Dropinski aus Palczyn einen selbstausgearbeiteten Vortrag über das Thema: „Wie ist der deutsche Sprachunterricht in der Volksschule Kindern polnischer Zunge zu ertheilen?“ vor. Die Arbeit fand allgemeinen Beifall. Nach einer lebhaften und gründlichen Debatte über den Kernpunkt der Sache wurde mit bedeutend überwiegender Stimmenmehrheit für das Zweckmäßigste und allein Richtige erklärt: „daß der deutsche Sprachunterricht Kindern polnischer Zunge sofort von deren Eintritt in die Schule an ertheilt werden müsse.“ Der Vorsitzende theilte zum Schluß mit, daß fernerhin außer den beiden im Frühjahr und Herbst stattfindenden Kreis-Konferenzen noch in jedem Polizeidistrikte je eine Bezirks-Konferenz für die in dem betreffenden Distrikt wohnenden Lehrer abgehalten werden solle. Mit Gebet schloß die Konferenz um 3½ Uhr. Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte die Konferenz-Theilnehmer sodann im Hotel von Paprzycki.

*) Wir können den Herren, welche die Sache selbst vorgehend in die Hand genommen haben, nur unsere volle Anerkennung ausdrücken und möchten ihr Beispiel allen denjenigen empfehlen, welche unter denselben Mißständen leiden. Wir selbst kämpfen schon seit Jahren unter dem Uebelstande, daß die heimische Presse zu Gunsten der auswärtigen Blätter in der Beförderung benachtheiligt ist.

Red. d. Posener Ztg.

(X) **Bromberg,** 30. Oktober. [Der bromberger Konsumverein. E. G.] hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Direktor des Vereins, Postsekretär Schulz eröffnete die Sitzung mit Vorlesung des Geschäftsberichts vom Oktober 1874 bis ult. September 1875, welcher mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Der Verein besteht demnach aus 244 Mitgliedern mit einem Geschäftsantheil von 4487 Mark. Im Laufe des Jahres wurden für 69,100 Mark Waaren umgesetzt. Der Waarenbestand beträgt 20 700 Mark der Utensilienwerth 1559 Mark, der Reservefonds 460 Mark. An Reingewinn sind 3604 Mark erzielt, und wurde die an die Mitglieder zu vertheilende Dividende auf 6⅔ Prozent (von je 3 Mark 20 Pf.) festgesetzt. Auch die Rechnungsrevisions-Kommission erstattete ihren Bericht; einige gestellte unerhebliche Notaten wurden vom Vorstande sofort erledigt und diesem Decharge ertheilt. Hierauf wurde zur Ersatzwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstands- u. Aufsichtsrathsmitglieder geschritten und in den Vorstand Eisenbahn-Sekretär Fuchs und Rentier Geisler wieder gewählt, Bureau-Assistent Braun wurde als Vereinsbuchhalter neu gewählt. Dem Aufsichtsrath traten durch Wahl neu zu: der Eisenbahn-Sekretär Laczek und Tischlermeister Gruenenwald. Nachdem noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zur Erörterung gekommen, wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 30. Oktober Eine in Newyork begangene Brandstiftung gelangte am Donnerstag und Freitag vor dem hiesigen Stadtschwurgericht zur Verhandlung. Die Angeklagten sind die Gebrüder Friedrich und Rudolph Andree aus Schlawe in Pommern, bis zum Juli v. J. in Newyork wohnhaft, ohne die preußische Staatsangehörigkeit eingebüßt und die amerikanische erworben zu haben. Der Letztere besaß seit 1871 in Nr. 1241 in Newyork ein Friseurgeschäft, in welchem sein Bruder von 1872 als Gehülfe fungirte. Beide Brüder haben im Juli v J. ihre Habseligkeiten mit 2000 resp. 500 Dollars versichert, obgleich der Werth derselben kaum den zehnten Theil ausmachte. In der Nacht vom 30. zum 31. Juli v. J. stand mit einem Male das von den Angeklagten bewohnte Gebäude in hellen Flammen, so daß es nur der größten Anstrengung und den von den Angeklagten augenscheinlich vorher getroffen gewesenen Anordnungen gelang, die im zweiten Stock befindlichen gefährdeten Personen über das Dach in das Nebenhaus zu retten. Die sehr tüchtige newyorker Feuerwehr war bald zur Stelle und löschte diesen gefahrdrohenden Brand in kurzer Zeit; dem Brand-Marschall war es bei den vorgefundenen brennbaren, mit Petroleum getränkten Stoffen sofort klar, daß das Feuer angelegt und daß die Angeklagten die Thäter sein müßten. In Folge dieser Wahrnehmungen schritt derselbe sofort zur Verhaftung der beiden verdächtigen Brüder, welche indeß am folgenden Tage gegen Erlegung einer Kaution von je 1000 Dollar auf freien Fuß gesetzt wurden. Ihre Freiheit mißbrauchten beide zur Uebersiedelung nach Preußen, und erfolgte hier ihre Verhaftung und Stellung unter Anklage auf Grund des § 4 Nr. 3. des Reichsstrafgesetzes. Nachdem ein von dem ersten Angeklagten an seinen Bruder gerichteter beschriebener Zettel dessen Schuld außer Zweifel gestellt, bekannte er sich im Audienztermin des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig, sein Bruder hingegen der Verleitung dazu für nicht schuldig. Als Grund seiner Flucht machte er die unglaubwürdig klingende Ausrede, daß in Amerika jeder unvermögende Angeklagte verurtheilt werde. Die Verhandlungen wurden am Freitag fortgesetzt. Aus der Beweisaufnahme sind besondere Momente nicht hervorzuheben; die einzige hier anwesende Zeugin war die Frau des Angeklagten Friedrich Andree, welche in ihrer Aussage die Angeklagten auf jede mögliche Weise zu entlasten suchte. Wegen ihres verwandtschaftlichen Verhältnisses wurde ihre Vertheidigung ausgesetzt. — Das Geständniß des Friedrich Andree, welches derselbe auf den Rath seines Vertheidigers R.-A. Holthoff gemacht, wurde von allen Seiten als qualifizirt erachtet, so daß bei ihm die Zuziehung der Geschworenen ausgeschlossen wurde, während Staats-Anw. Simon v. Zastrow gegen den Mitangeklagten Rudolph Andree das Schuldig wegen Anstiftung und Hilfeleistung beantragt. Aus seinem Plaidoyer heben wir nur hervor die dem newyorker Brandmarschall, der polizeiliche und gerichtliche Befugnisse hat, gezollte Anerkennung ob der von demselben außerordentlich und umsichtig geführten Voruntersuchung. Rechts-Anwalt Holthoff beantragte für seinen zweiten Klienten das Nichtschuldig. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage wegen Anstiftung und bejahten die nach der Theilnahme, wobei sie aber das wesentlichste Moment des Beistandes ausschieden. Der Staatsanwalt beantragte gegen R. Andree die Freisprechung, gegen Fritz Andree in Berücksichtigung, daß derselbe Alles zur Verhütung gefährlicher Folgen gethan hat, 5 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von einem Jahre auf die erlittene Untersuchungshaft. Der Angeklagte legt dem Gerichtshof unter Bereuung seiner That sein und seiner Familie Geschick dringend an's Herz, und dieser verurtheilte denselben zu zwei Jahren Zuchthaus und entsprechenden Ehrenverlust.

Staats- und Volkswirthschaft.

⚌ **Berlin,** 30. Oktober. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die Börse zeigte in der verflossenen Woche eine sehr triste Physiognomie und ließ erkennen, daß die Verhältnisse unter denen sich jetzt das Geschäft abwickelt, eine Besserung der Zustände noch lange nicht erwarten lassen. Wenn die Entwickelung unserer wirthschaftlichen Lage so weiter geht wie gegenwärtig, dann können wir uns nicht dem Gedanken hingeben, daß die Krisis schon überwunden sei und daß wir uns schon auf dem Wege der Besserung befinden, dann stehen wir fast noch im Anfang, denn das, was wir nun noch zu erwarten hätten würde bis zur allgemeinen Verarmung führen müssen. Unaufhaltsam werden die Course hinuntergedrängt; Widerstandskraft gegen die Operationen der Kontremine existirt nicht mehr und jeder Schritt vorwärts auf ihrem Alles unterwühlenden Laufe schüchtert die Gegenpartei dermaßen ein, daß sie der Baisse sogar volle Berechtigung einräumt und ohne Wahl, ohne Ueberlegung und ohne Kritik die Erfolge der Baisse anerkennt. Mit der Thatkraft, die der Börse schon so lange fehlt, ist ihr nun auch noch jede ruhige Ueberlegung und jede Urtheilsfähigkeit abhanden gekommen, so daß in Bezug auf die Coursentwickelung wahrhaft anarchische Zustände existiren. Der in den letzten Tagen erzwungene Rückgang der Hypotheken-Pfandbriefe der Preußischen Hypotheken-Aktienbank beweist dies leider in unverkennbarer Weise.

Wir haben schon des Oefteren darauf hinweisen müssen, in welche finanzielle Lage wir gerathen sind durch die Maßregeln, welche regierungsseitig für nothwendig erachtet sind, die Währungsänderung und das neue Bankgesetz perfekt werden zu lassen. Bei der gegenwärtigen Sachlage darf es nicht Wunder nehmen, wenn von allen Seiten Vorschläge gemacht werden auf welche Weise die Verhältnisse einer Besserung entgegengeführt werden können. Wir wollen hier nur eines derartigen Planes gedenken, da derselbe im Publikum vielen Anklang gefunden hat. Man trug sich nämlich mit der Idee, die Regierung zu veranlassen, ähnlich wie in früheren Nothjahren Darlehnskassen zu bilden. Wie wir aber auf Grund guter Informationen versichern können, liegt es in den maßgebenden Kreisen durchaus nicht in der Absicht, dem Reichstag in der gegenwärtigen Session eine dahin zielende Gesetzesvorlage zu machen. Die Ausgabe von Reichskassenscheinen kann nämlich nur auf Grund eines vom Reichstage angenommenen Gesetzes bewirkt werden. Ueber den Verkehr im Einzelnen ist wenig zu sagen, die Umsätze blieben äußerst gering und die Thätigkeit der Börse beschränkte sich auf die Regulirung der schwebenden Engagements. Die Prolongationssätze blieben mäßig und Geld für Ultimozwecke war nicht einmal begehrt. Die Apathie gegen jede Geschäftsunternehmung machte sich auf das Deutlichste bemerkbar und daher konnten die Operationen der Baissepartei solchen Umfang gewinnen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 30. Oktober. Bei einer hiesigen königl. Behörde arbeitet seit einiger Zeit ein amerikanischer Richter als — Bote. Derselbe, jenseits des Oceans geboren und Bürger der Vereinigten Staaten, hat durch widrige Schicksale seinen dortigen Posten und Aufenthalt aufgeben und hier eine gegen früher so untergeordnete Stellung nehmen müssen. Auffällig dabei ist, schreibt die „Volks-Ztg.“, ferner der Umstand, daß ein Nichtpreuße königl. Beamter und daß ein amerikanischer Unterthan das Botenschild einer preußischen Behörde zu tragen berechtigt ist. — Im hiesigen Rathhauskeller kommt es oft vor, daß im Gewühle der Gäste Einzelne verschwinden, ohne Bezahlung zu leisten. Am letzten Donnerstag Abend waren drei anständig gekleidete Herren dort sehr thätig im Verzehren und Trinken. Der betreffende Kellner, welchem ihr längeres Verweilen und das Nichtbezahlen ihrer Zeche auffiel, hielt sie stets im Auge, was aber auch von Seiten dieser Drei dem Kellner gegenüber geschah. Endlich schien der ihnen passende Moment gekommen zu sein, sie erhoben sich und versuchten zu entkommen. Auf den Hilferuf des Kellners sprangen seine Kollegen zum Beistand herbei, die Ausreißer wurden festgehalten, wo es sich, wie zu erwarten, ergab, daß Keiner Geld zur Bezahlung bei sich hatte. Man machte nun allerdings wenig Umstände und zog ihnen die Ueberzieher aus, die als Faustpfand zurückbehalten wurden; das ganze Lokal war aber dadurch in Bewegung gerathen, die Menge wogte hin und her, und als sich die erste Aufregung gelegt und Raum zu einem ruhigeren und klaren Ueberblick gegeben war, da konnte man sich die betrübende Gewißheit nicht mehr verhehlen, daß wiederum eine Anzahl von Gästen verschwunden war, ohne ihre Zeche zu bezahlen.

⊙ **Breslau,** 31. Oktober [Das große Loos. Kassirer Fischer. Clara Ziegler. Oberschlesische Zustände] Daß der Hauptgewinn der 152. preuß. Klassenlotterie nach hier in die Kollekte des hochkonservativen Kaufmann Siemon gefallen, haben Sie Ihren Lesern bereits mitgetheilt. Breslau selbst ist mit zwei Vierteln betheiligt, von denen das eine durch den Disponenten der Handlung Platau, das zweite von einer ganzen Menge kleiner Leute gespielt wird. Den Hauptantheil an dem letzteren hat ein Nachtwächter, der sofort sein Horn bei Seite geworfen. In den letzten 25 Jahren ist das große Loos sechs Mal nach Schlesien gefallen und hat außerdem vor etwa 30 bis 35 Jahren der noch heute lebende ehemalige Rittergutsbesitzer v. Ohlen-Adlerskron dieses Loos zwei Mal in seinem vollen Betrage gewonnen, ohne dadurch zum reichen Manne geworden zu sein. — In der Kassirer Fischer'schen Angelegenheit munkelt man allerlei und soll der Defekt, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein bedeutend größerer sein als anfänglich angegeben wurde. In die Untersuchung werden eine ganze Menge Leute hineingezogen, die bisher für vollständig unbescholten galten. — Am Lobetheater gastirt gegenwärtig Klara Ziegler. Das Haus ist bei dem Auftreten der Gästin stets ausverkauft und werden, da die Preise der Plätze beinahe verdoppelt sind, sehr bedeutende Einnahmen erzielt. Bei der letzten Aufführung der „Medea“ betrug die Bruttoeinnahme 3376 M., von denen Frl. Ziegler kontraktmäßig die Hälfte mit 1688 M. bezog. Die betreffenden 12 Gastspiele bringen ihr also ca 6000 Thlr., gewiß ein recht anständiger Erwerb in ungefähr 3 Wochen. — In Oberschlesien ist trotz der Gefangennahme des Elias und Pistulka die öffentliche Sicherheit noch immer nicht ganz hergestellt; die Untersuchung gegen die beiden Raubmörder nimmt großartige Dimensionen an und es sind jetzt schon über 30 Personen in dieselbe verflochten. Täglich werden neue Gravirte zur Haft gebracht und es stellt sich immer mehr heraus, daß die Banden eben so fest organisirte als umfangreiche gewesen sind. Es wird beabsichtigt die beiden Hauptspitzbuben aus dem Kreisgerichts-Gefängnisse in Beuthen nach der Festung Kosel zu bringen, da man mit Recht befürchtet, daß die Komplicen der Verhafteten leicht möglicher Weise mit bewaffneter Hand einen Versuch zur Befreiung derselben machen könnten. Ueberall in den oberschlesischen Städten hegt man den lebhaften Wunsch, umfänglichere Militärbesatzungen zu erhalten, aber die meist armen Kommunen vermögen den staatlichen Anforderungen hinsichtlich des Baues von Kasernen keine Folge zu geben und müssen deshalb auf Besatzung verzichten. — Wie unsicher jene Gegenden noch sind, geht z. B. daraus hervor, daß die meisten ambulanten Bahn- und sonstigen Beamten ihren Dienst noch heute nur unter Beisichführung von Revolvern verrichten.

Briefkasten.

v. H. in B. Nur Raummangel hat uns bisher an dem Abdruck verhindert, doch soll der Artikel in den nächsten Tagen erscheinen.

B. in K. Die königlichen Schlösser stehen unter der Verwaltung des Ministers des königlichen Hauses und sind an diesen Anstellungsgesuche zu richten.

K. in Pleschen. Es ist nicht nöthig, jedem Berichte ein Anschreiben beizufügen, doch empfiehlt es sich, um Verwechslungen zu vermeiden, die Korrespondenzen mit dem Namen zu unterzeichnen.

W. in Rakwitz. Wenn Sie wünschen, werden wir Ihre Beschwerde an die hiesige Postbehörde senden. Zur Aufnahme haben wir keinen Raum.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Beilage.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 3. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

werden im Hofe des Landwehr-Zeughauses in der Wronkerstraße hierselbst ausrangirte Kasernements-Utensilien Holz, eine Quantität altes Eisen, altes Zink-, Bruch-Glas- und Leinwand-Abfälle ꝛc. meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft.

Posen, den 1. November 1875.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Rind-, Kalb- und Schweine-, so wie Hammel-Fleisch für das hiesige Garnison-Lazareth für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1876 nach den im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths, Königs-Straße 3/5, täglich einzusehenden Bedingungen, soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Unternehmungslustige wollen ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 10. November d. J.

Vormittags 10½ Uhr,

zu welcher Zeit deren Eröffnung stattfinden wird, hierher einreichen

Posen, den 28. Oktober 1875.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an sämmtlichen Verpflegungs-Bedürfnissen für das Garnison-Lazareth für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1876 (excl. des Fleisches), nach den im diesseitigen Geschäfts-Lokale, Königsstr. 3/5, täglich einzusehenden Bedingungen, soll im Submissionswege öffentlich verdungen werden, und wollen Unternehmungslustige ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 11. November c.

Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit deren Eröffnung stattfinden wird, hierher einreichen.

Posen, den 28. Oktober 1875.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der aufgelösten Handelsgesellschaft **Berends & Pilaski** zu Posen am 17. Oktober 1868 eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Posen, den 25. Oktober 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 27. Oktober d. J. ist heute eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 252, woselbst die hiesige offene Handelsgesellschaft in Firma **Julius Placzek & Sohn** und als deren Inhaber die Kaufleute **Julius** und **Emil Placzek** hier aufgeführt stehen in Kolonne 4: der Kaufmann **Julius Placzek** ist mit dem 27. Oktober d. J. aus der Handelsgesellschaft ausgetreten; der Kaufmann **Emil Placzek** führt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma für seine alleinige Rechnung fort; die Firma der Handelsgesellschaft ist deshalb hier gelöscht und die Firma in das Firmen-Register unter Nr. 1620 eingetragen;
2. in unser Firmen-Register unter Nr. 1620 die Frima **Julius Placzek & Sohn**, Ort der Niederlassung: Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Placzek** zu Posen.

Posen, den 28. October 1875.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Lasek** unter Nr. 11 belegene, dem **Johann Carl Rösler** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 14 Hektaren 30 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 122 Mrk. 16 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mrk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, den 2. Dezember d. J,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreisgerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 13. September 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 3. November 1875, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Entlastung der Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1870.
2) Feststellung und Entlastung der Kämmerei-Kassen Rechnung pro 1873.
3) Desgleichen derselben Rechnung pro 1874.
4) Entlastung der Hundesteuer Kassen Rechnung pro 1873.
5) Desgleichen der Haupt-Armenkassen-Rechnung pro 1872.
6) Betr. die Vornahme der Wahlen für städtische Ehrenämter.
7) Entlastung der Depositat-Rechnung pro 1871.
8) Vereinigung der drei Steuer Recepturen zu einer Steuerkasse.
9) Vereinigung der Kasse der Gas- und Wasserwerke mit der Spar- und Pfandleih Kasse zu einer städtischen Institutenkasse.
10) Verpachtung der Handelsgewölbe im Stadtwaagebäude pro 1. April 1876 bis dahin 1879.
11) Desgleichen der Jagd auf den Bocianka-Hütungen pro 1. April 1876 bis dahin 1879.
12) Wahl eines Mitgliedes zur Einschätzungs-Kommission für die Klassensteuer des 6. Reviers
13) Verpachtung des Düngers auf den Abladeplätzen und auf den Straßen und Plätzen der Stadt pro 1876.
14) Wahl eines Armen-Bezirks Vorstehers für den 6. und 19. Bezirk, sowie eines Stellvertreters für den 5. Bezirk.
15) Mittheilung des Semester-Abschlusses der Kämmerei-Kasse und deren Nebenfonds pro 1. Januar bis ult. Juni c.
16) Bericht über das Ergebniß der Steuererhebung pro drittes Quartal c.
17) Wahl zweier unbesoldeter Magistrats-Mitglieder.
18) Entlastung der Haupt-Armenkassen-Rechnung pro 1868.
19) Persönliche Angelegenheiten.

Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen

am 30. Oktober 1875.

Activa.

1. Metallbestand	M.	1,001,740
2. Bestand an Preußischen Kassen-Anweisungen u. Reichs-Kassenscheinen	"	2700
3. Bestand an Noten anderer Banken	"	2310
4. Bestand an Wechseln	"	4,714,540
5. Bestand an Lombardforderungen	"	1,040,350
6 Bestand an Effekten	"	81,500
7. Bestand an sonstigen Activen	"	759,920

Passiva.

1. Grund-Kapital	M.	3,000,000
2. Reserve-Fonds	"	692,130
3. Betrag der umlaufenden Noten	"	2,818,290
4. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	"	11,530
5. Die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	"	830,150
6. Die sonstigen Passiva	"	1090
Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel	"	442,870

Die Direktion.

Przegląd miesięczny

Banku prowincyalnego W. X. Poznańskiego

z dnia 30. Października 1875 r.

Activa.

1. Pozostałość w monecie brzęczącéj	1,001,740	M.
2. Pozostałość w pruskich banknotach i biletach kasowych	2700	-
3. Pozostałość banknotów innych banków	2310	-
4. Pozostałość w wekslach	4,714,540	-
5. Pozostałość w pretensyach lombardu	1,040,350	-
6. Pozostałość w efektach	81,500	-
7. Pozostałość w innych aktywach	759,920	-

Passiva.

1. Kapitał stały	3,000,000	M.
2. Fundusz rezerwowy	692,130	-
3 Noty w obiegu będące	2,818,290	-
4. Dzienne płatne zaległości	11,530	-
5. Zaległości w pewnych terminach płatne	830,150	-
6. Reszta Pasiw	1090	-
Puszczone w obieg w kraju płatne weksle	442,870	-

Dyrekcya.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels- und des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden vom **1. November d. J.** ab und auch während des Geschäftsjahres 1876 durch den Kreisrichter **Weingaertner** unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Sekretairs **Lutherer** bearbeitet, und die in jene Register erfolgenden Eintragungen durch

den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,
die Berliner Börsen-Zeitung und die
Posener Zeitung

veröffentlicht werden.

Wongrowitz, den 28. Oktober 1875

Königl. Kreis-Gericht.

Auktion.

Dienstag den 9. November cr., früh 10 Uhr, werden die zur **Gierach**schen Konkursmasse gehörigen, auf dem hiesigen Bahnhofe lagernden

ca. 800 Stück eschene Bohlen

für Wagenbauer an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Züllichau, den 30. Oktober 1875.

Schirmer,
Auktionskommissarius

Verkauf einer Dampfschneidemühle.

Meine neuerbaute Dampfschneidemühle mit zwei Vollgattern und zwei Kreissägen, schön gebaut, welche sehr gut arbeitet, etwas über 17 Morgen Areal, am Wasser und Chaussee, ¾ Stunden vom Bahnhof gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfrage das Nähere. Kl. Bartelsee bei Bromberg, im Oktober 1875.

A. Kretzmann.

Auktion.

Am Freitag den 5. November a. c., Vormittags 10 Uhr, lasse ich hierselbst, Silberwiese am grünen Graben, Schuppen Nr. 2, eine für fremde Rechnung hier lagernde Ladung **gut conservirten 1874er ungestempelten Schottischen Voll- und Ihlenhering** und **kleinen Schotten Crownbrand Matjes** öffentlich meistbietend durch den Makler F. W. Heidenreich verkaufen.

Stettin.

Carl Wrede.

5000 Thaler

werden auf ein hiesiges bedeutendes Grundstück unmittelbar hinter der Bank auf mehrere Jahre gesucht. Adressen unter **K. Z. 203** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen** erbeten.

Von Markt Nr. 88 bin ich nach **Markt Nr. 6,** dem Hause des Hrn. A. Pfitzner, **neben** der Hauptwache, verzogen.

Amalie Asch, Schneiderin.

S. Jaffe jr.,

Bank-Geschäft, Berlin,

Friedrichsstraße 191.

An- und Verkauf von Staatspapieren und Aktien, Einlösung von fälligen Coupons unter den coulantesten Bedingungen. — **Unentgeltliche und gewissenhafte Ertheilung von Auskünften.** (H 13947)

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich in **Gnesen** am Donnerstag den 4. November verschiedene Waaren, als:

eine große Parthie Cigarren, Reis, Gries, Graupen und einige Delikatessen, mehrere Fässer saure Gurken, Zündhölzer, Macaroni's und Nudeln, gebrannten und ungebrannten Kaffee, Heringe, eine Kiste Quodlibet und schließlich ein Faß Petroleum

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in dem **E. Dobrowolski**'schen Lokale verkaufen.

Der Concurs-Verwalter
Adolf Werner.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Ueber

Frauenkrankheiten

bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.

Dr. Lehmann,
Bergstraße Nr. 9.

In **Gniewkowo** findet ein tüchtiger **Kürschner** recht gute Existenz. Näheres bei **D. Davidsohn** daselbst.

Birnbaum-Stämme

in größeren Parthieen (waggonweise) stets zu kaufen gesucht von (H 13752)

Gottheil & Auffermann,
Fabrik gefärbter und imitirter Hölzer (schwarz, ebenholz und silbergrau),
Berlin S., Louisen-Ufer 3.

Das Dominium Jaraczewo hat 4 Stück junge sprungfähige

Bullen

Holländer u. Shorthorn Race, auch **600 Centner Heu** zum Verkauf.

Ein sehr normal gebauter 1¾-jähr. **Simmenthaler Zuchtstier** steht zum Verkauf in **Koszanowo** b. Pinne.

Weil der Hof niedergebrannt ist, hat das Dominium **Woszkowo** bei Rawicz 450 Stück **Negretti-Schafe** sofort zu verkaufen.

200 Hammel,
150 2½jähr. Mutterschafe,
100 alte Mutterschafe

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Stresow** bei Vietzig i. Hint.-Pomm.; feine, ausgeglichene Kammwollheerde, Körper groß.

Echte französ. Hasenkaninchen, vorzüglichste Zuchtrace zur Fleischproduktion, versendet unter Garantie lebender Ankunft a Paar 7 Mk. gegen baar die Züchterei von **August Froese, Langfuhr** bei Danzig [7622.]

Zur Anfertigung von

Pelzwaaren

sowie Reparatur derselben empfehle ich mich dem geehrten Publikum Posens und Umgegend und verspreche reelle und pünktliche Bedienung bei soliden Preisen. Auch fertige **Pelzwaaren** habe stets Vorrath.

Carl Lehmann,
Kürschnermeister,
Alten Markt Nr. 85.

Auction

auf dem Dom. Lussowo,
Kreis Posen.

Sonntag den 7. November Vormittags 10 Uhr findet daselbst im Herrenhause die Versteigerung von überzähligem Mobiliar, Haus- und Küchengeräth gegen Baarzahlung statt.

Das Haupt-Depot „Feldschloss"

ist aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Weiße Flaschen.

200 feine hiesige Kunden. (W. 189.)

Näheres bei

Gustav Bernstein,
Schloßstraße 5.

Wir haben **Herrn von Huêt** unsere **Agentur entzogen;** etwaige Ordres und Anfragen erbitten wir uns nach hier.

Stettin, den 30. Oktober 1875.

Schütt & Ahrens.

Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für Deutschland „Adler" in Berlin.

Wir machen hierdurch bekannt, daß dem **Kaufmann Herrn Heymann Loewenstein** in **Kletzko** eine **Agentur** obiger Gesellschaft übertragen worden ist.

Posen, im Oktober 1875.

Die General-Agentur
Siegmund Bernstein.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr, Blitzschlag u. s. w. zu billigen und festen Prämien bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

Kletzko, im Oktober 1875.

Heymann Loewenstein.

Die seit dem Jahre 1848 bestehende **Kunstfärberei und Waschanstalt,** sowie in der Neuzeit eingeführte **chemische Reinigung** aller Arten von Stoffen und Gegenständen von

A. Sieburg, Wallischei 96 und Wilhelmsplatz 12 in Posen,

hat sich durch tüchtige Leistungen bei allen Ständen Anerkennung zu verschaffen gewußt; dieselbe empfiehlt sich zur gegenwärtigen Saison dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.



Zuchtvieh-Auktion

auf Dominium Wilkau bei Canth am 8. Novbr. Vormittag 11 Uhr.

8 Stück Original-Wilstermarsch-Bullen, 10—18 Monat alt, theils im Juni c. direkt importirt, **2 Stück 2½jähr., 12 Stück 1½jähr. Southdown-Böcke, 6 Stück Sauen,** 3—4 Monat alt, **16 Stück Eber**, einer 1½ Jahr, die anderen 1½—6 Monat alt, theils Original-Bergshire, theils Kreuzungsprodukte der in Bremen bei der Ausstellung prämiirten Thiere. Bei vorheriger Anmeldung werden um 10 Uhr Wagen zur Abholung in Canth bereit stehen.

P. Schandor.



J. Neuhusen, Billard-Fabrik,
POSEN. BERLIN. BROMBERG.

Großes Lager von gehobelten und gespundeten Fußböden, Wandbekleidungen, Fußleisten, Jalousiestäben, Treppenhandgriffen, Traillen, Spindeln ꝛc. ꝛc., sowie größte Auswahl von

Tischlerarbeiten,

als fertige Thüren in vielen verschiedenen Größen und Ausführungen, Futter und Thürbekleidungen.

Solide Arbeit bei billigen Preisen.

Bark & Warburgs Aktiebolag in Gothenburg.

Hauptniederlage und Comptoir: Salzufer 13,

Charlottenburg bei Berlin.

Preiscourante und Zeichnungen auf Verlangen franco.

C. Gyberg, Vertreter.

Ein Vorwerk circa 170 Morgen groß, lauter Weizenboden, in bester Kultur, besäet, mit massiven Gebäuden, completten Inventar, in schöner Gegend belegen, ¼ Meile von der Stadt, circa 200 Schritt von der Chaussee, und 2½ Meile vom Eisenbahnhof entfernt — ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein, auch zwei gut erhaltene **Handwagen** werden zu kaufen gesucht Mühlenstraße 4.

Eine Wringmaschine
ist das nützlichste Geschenk für Hausfrauen.

Die prakt. amerik. Systeme in Eisen und Holzgestellen von **Bode & Co.**, sowie Systeme in Eisen liefert zu billigsten Preisen die

Wringmaschinen - Fabrik von

Schultz & Bothe

in Osterode a. Harz.

Wiederverkäufer bedt. Rabatt.

Gegenwärtig zum Herbst noch im Besitz eines großen Vorrathes schöner und werthvoller **Grabkreuze, Pyramiden, großer und kleiner liegender Grabsteine ꝛc.** von carar. und schlesischen Marmor, offerire ich solche vor Winter, um damit einigermaßen zu räumen, zum Selbstkostenpreise 20 Proz. billiger als zu anderen Zeiten.

C. Sametzki,
Bildhauer in Posen.

Ein gut erhaltener viersitziger verdeckter **Wagen** steht preiswürdig zum Verkauf Langestraße 3 beim Wagenbauer **Döring.**

Echtes
Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon 75 Pf. Vorräthig bei

Posen. ***J. J. Heine,*** Markt 85.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Coca-Präparate

Prof. Dr. Sampsons

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)

" **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)

" **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)

p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth., Mainz.

und deren Depots - Apotheken: ***Posen:*** Dr. Mankiewicz, kgl. Hofapoth.; ***Berlin:*** B. O. Pflug, Louisenstr. 30; ***Breslau:*** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Echte Dr. Romershausens Augen-Essenz empfehlen

Mazur & Kurowski

in **Ostrowo.**

Lachs! Frischen grünen Silber-Lachs erhielt heute per Schnellzug und offerirt billigst **Kletschoff,** Krämerstraße 1.

כשר Feinste Hamb. Fleischwaaren, Pomm Gänsebrüste in größter Ausw. u. stets frisch empf. **Kletschoff**

Saison 1875/76.

Frische Thee'en

billigst bei J. N. Piotrowski.

Koch-, Stein- und Viehsalz hat stets auf Lager **A. Katz** in Janowitz.

Bremer Cigarr.-Fabrik.

Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6½ ₰. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.

Jul. Schmidt, Hoflieferant, **HANNOVER**

NB. Flor de Cuba. sehr beliebt, angenehme Qualität und schöner Brand, a Mille 60 Mark, Orig.-Kist., 250 St., 15 M. geg. Nachn.

Privatleuten

empfehle vorzügliche Mittel- und feine Havanna-Cigarren, schon bei Abnahme von 100 Stück zu en gros-Preisen.

Ganz besonders empfehle zollfreie Marken, als:

Montoro pr. ‰ =	45	M.
Bandera	60	"
Maravilla	75	"
Monte Christo	90	"

Preise für Hamburger Fabrikate, welche der Steuer unterliegen, beginnen mit 60 M. (H. c. 04859)

Ebendaselbst Generaldepot russischer Cigarretten.

Theophil Ryll,

Hamburg, Alter Wandrahm 43.

St. Martin 9, 2 Tr. h, ist ein Zimmer ohne Meubles zu vermiethen.

Bilder werden sauber und billig eingerahmt.

Die Tafelglas-Handlung, Werkstatt für Glaserei u. Bilderrahmen-Fabrik von
H. Nowicki & Grünastel,

Posen, Jesuitenstr. 5,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Bildern, Spiegel- und Photographie - Rahmen, Gold-, Politur- und Antique-Leisten, Tapeten-Leisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Consolen ꝛc. ꝛc.**

Alte Rahmen werden gut u. billig restaurirt.

Grosses Lager v. Kesselarmaturen

W. Fitzner's Dampfkesselfabrik und Brückenbau-Anstalt,
Laurahütte — Oberschlesien,

empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Dampfkesseln jeglicher Konstruktion bei Verwendung besten Materials von Borsig-, Königs- und Laurahütten-Werken und **Lowmoor-Blechen** über den Feuerstellen; Stutzen, Dom- und Feuerrohre werden auf das Sauberste und **unter Garantie geschweißt** geliefert, letztere auch an den Stößen durch **Umbörteln geflanscht;**

Eisernen Brücken und **Ueberbauen** für Eisenbahnen u Straßen.

Gitterträgern und Transmissionen;

Schmiedeeisernen Dächern jeglicher Konstruktionen;

Reservoiren für Wasserleitungen, Zuckersiedereien, Brennereien ꝛc.;

Kühlschiffen, Braupfannen, Farben- und Seifenkesseln;

Rohrleitungen aller Art, sowie **Dampf und Gas-Apparate** für jegliche Zwecke;

Gruben- und Kippwagen;

Förderschaalen mit und ohne Fangvorrichtung, sowie überhaupt die Ausführung von

Geschweißten und genieteten Gegenständen aller Art.

Mit Zeichnungen und Kostenanschlägen stehe auf Verlangen gern zu Diensten.

Lieferungsbedingungen nach Uebereinkunft.

Den geehrten Herren Landwirthen.

Gerne bescheinige ich auf Wunsch dem Kupferschmiedemeister Herrn **Stock** aus Czempin, daß die vor zwei und drei Jahren auf meinen Besitzungen Gotembin bei Czempin und Osiek bei Rawicz von ihm aufgestellten **Futter-Dämpfer** sich in jeder Hinsicht als gut bewähren und sich sowohl durch sehr schnelles Abdämpfen, als auch durch bedeutende Ersparniß an Feuerungsmaterial, sowie einfaches Handtiren auszeichnen, so daß ich dieselben nur empfehlen kann.

Osiek bei Rawicz, den 6. Oktober 1875.

gez. **E. Szóldrski.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich stets **Dämpfer** auf Lager habe, und erfreue ich mich durch dieselben wegen ihrer soliden Bauart, sowie nach allen Richtungen praktischen Konstruktion und bequemen Aufstellung fast in jeder Räumlichkeit, ohne irgend welche Genehmigung der Behörde nachzusuchen, stets der größten Zufriedenheit meiner geehrten Herren Abnehmer.

Zur Aufstellung resp. Ausführung gerne bereit, bitte ich um gütige Beachtung.

Czempin, Provinz Posen.

Herrmann Stock,

Kupferschmiedemeister.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

8 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den hauptsächlichsten Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LAND.-IND.-LOTTERIE.

Schleswig-Holsteinische Landes - Industrie - Lotterie,
zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Gewinne der ersten Klasse:

1	Mobiliar, bestehend aus Divan, 6 Stühlen, 2 Lehnstühlen, Pianoforte, Klavierbock, Sophatisch, Teppich im Werthe von	1680	Mark,
1	Pianoforte " " "	720	"
1	Causeuse, 6 Stühle, 1 Sophatisch " " "	525	"
3	Garnituren Pelzwerk (Nerz) a 160 M., im Gesammtwerthe von	450	"
8	Regulatoren a 70 M., im Gesammtwerte von	560	"
12	Gewinne a 60 M., 16 Gewinne a 31½ M., 31 Gewinne a 24 M., 48 Gewinne a 23½ M., 104 Gewinne a 16½ M. u. s. w.		

Ziehung der ersten Klasse am 24. November 1875.

Loose zur ersten Klasse à 75 Pfennige (7½ Sgr.) sind zu haben in der Exped. d. **Posener Zeitung.**

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg.— *General-Depôt bei* ELNAIN & Cie. *frankfurt a/M.*

Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffeemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art

bei

H. Klug,

Breslauerstraße 38.

Für Herren,

welche sich selbst rasiren, empfehle meine rühmlichst anerkannten **Chines. Streichriemen** (vierseitig); klingend hohl geschliffene **Rasirmesser,** sowie sämmtliche Rasirutensilien unter Garantie.

Fabrik und Lager, Berlin, Taubenstraße 39.

C. Zimmer, Hoflieferant.

Wasserstr. 2, im 1. Stock, 3 Stuben, Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Gas- und Wasserleitung.

Ein möblirtes Zimmer im 1. Stock nach vorn ist Schützenstraße Nr. 13 sofort billig zu vermiethen.

Ein f. möbl Zimmer ist zu vermiethen St. Martin 67, Eingang Gr. Ritterstraße, 2 Tr. rechts.

---

2 eleg. möbl Zimmer St Martin 71, 2 Tr, zu verm

Bergstraße 4

ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 1–2

ist im 1. Stock eine neu tapezirte und gestrichene Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näh. daselbst bei **H. Nowakowski.**

Bäckerstraße 10 ist ein kleines möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Bäckerstr. 14, 1 Treppe vorne, ist sofort eine möbl. Stube zu vermiethen.

Vacanzen-Liste.

Die seit 16 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist alle offenen Stellen des In- und Auslandes — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten ꝛc. — gewissenhaft und honorarfrei nach, welche direkt ohne Vermittler zu besetzen sind. Stellesuchende abonniren durch Postanweisung: monatlich (5 Nummern) 3 Rmk., dreimonatlich (13 Nummern) 6 Rmk. incl. Franco-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin,** Gertraudtenstraße 18.

Ein Bureaugehilfe

findet dauernde Stellung bei dem Distrikts-Kommissarius **Kollmann** in Pakosch. Honorar nach Befähigung bis 900 Mark jährlich.

Ein im Polizeifach geübter fleißiger und moralisch gesitteter Bureaugehilfe wird gegen Jahres-Honorar bis zu 900 Mark in Monats-Raten zahlbar, sofort spätestens bis 15. November c. gesucht. Nur empfehlenswerthe Zeugnisse werden einzusenden gewünscht.

Alter nicht unter 18 und bis zu 28 Jahren Bedingniß, desgleichen persönliche Vorstellung, welche gleich den Dienstantritt und Abschluß des Vertrages verbinden kann.

Lobsens, den 30. Oktober 1875.

Königl. Distrikts-Kommissar.

Die erste Wirthsch.-Beamtenstelle Dom. Gr. Rybno bei Kischkowen ist bereits besetzt.

---

1 tüchtiger Unterbrenner

findet sofort Stellung in der Brennerei zu **Chludowo** bei Posen.

Ein Regimenter

mit guten Zeugnissen wird für unsere Waldungen in Galizien zum **sofortigen Antritte** gesucht.

Cassirer Söhne,
Breslau.

Ich suche einen **Diener,** welcher sofort eintreten kann.

Staudy,
Polizei-Präsident.

Ein Lehrling

findet sofort in meinem Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft Stellung.

Richard Fischer.

Ein junger **Landwirth** in gesetzten Jahren sucht zu Neujahr 1876 oder schon 1. Dezember 1875 Stellung als Hofbeamter. Derselbe ist mit guten Zeugnissen versehen, und glaubt allen ihm aufliegenden Obliegenheiten gewissenhaft nachzukommen. Gefällige Adressen bitte **„Dom. Groß Gutowy** bei Wreschen **G. M."**

Ein Sohn anständiger Eltern, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, kann sich melden in der Eisenhandlung von **Moritz Goldmann,** Gnesen.

Ein verheiratheter **Landwirth** aus Pommern, der mehrere Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht dort eine Stelle als Oberinspektor oder als selbstständiger Inspektor auf einem Gute. Antritt zum 1. April 1876, oder wenn gewünscht wird auch früher. Näh. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein Wirthschaftsinspektor

der mehrere Jahre beim Fach, auch gegenwärtig noch in Funktion, sucht eine möglichst selbstständige Stellung per 1. Januar oder 1. April f. Gefl. Offerten unter Chiffre **A. Z.** 301 an **Louis Streisand,** Buch- und Schreibmat. - Handlung und Buchdruckerei in Grätz.

Eine gebildete, nicht mehr ganz junge Dame, die bis jetzt einem großen Haushalt auf dem Lande vorgestanden hat, geübt im Krankenpflegen ist und ein heiteres Temperament besitzt, sucht auf gute Zeugnisse gestützt zum 1. Dezember oder 1. Januar eine Stelle als Repräsentantin in einem distinguirten Hause, in der **Stadt** oder auf dem Lande. Gefällige **Offerten** unter der Chiffre **X. 100** in der Expedition dieser Ztg.

Eine junge gebildete Wittwe, der die vorzüglichsten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht ein anderweitiges Engagement als **Wirthin.** Gefl. Off. werden erb. unter **M. G.** postlagernd **Krotoschin.**

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** 27 Jahr alt, 9 Jahr b. Fach, beider Landessprachen mächtig und militärfrei, sucht bald oder zum 1 Jan 1876 als solcher Stellung. Gefl. Offerten unter sub **N. N. 120** postlagernd Posen.

Eine Schneiderin wünscht außer dem Hause zu nähen, die auch das Ausbessern übernimmt. Zu erfragen Gr. Ritterstr. Nr. 7, Hinterhaus Nr. 6, 4 Tr.

---

1 Thlr. Belohnung

erhält der Wiederbringer eines Medaillons mit Bild, Haarlocke, Kleeblatt St. Martinsstr. 61, Part.

---

10 Thaler.

Gestohlen wurde mir mein Gespann: brauner Wagen mit Hängesitz und Fuchs mit Stern. Obige Belohnung Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung desselben verhilft.

Ludwig,
Fleischermeister in Rakwitz.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 3 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut.

Posen, 1. November 1875.

Boettcher und Frau, geb. Schadebrodt.

Heute Nachmittag 4½ Uhr starb meine liebe Frau

Auguste, geb. Goetz,

im 31. Lebensjahre am Kindbettfieber.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Beerdigung Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schützenstr. 32, aus.

Posen, den 31. Oktober 1875.

J. Witkowski
nebst Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Lina Ernst mit Sek.-Lt. Paul Thomas in Berlin. Frl. Therese Döring mit Hrn. Rudolph Ziehm in Berlin. Frl. Martha Holtz mit Gerichts-Ass. Richard Brandes in Berlin. Frl. Ida Oelsner mit Kaufm. Louis Zickel in Friesack und Breslau. Frl. Eveline von Wuestenhoff mit Lt. E. Mattner in Gr. Salze. Frl. Agnes von Pilgrim mit Rittm. von Wedell in Hildesheim. Frl. Emilie Flügel mit Lt. Fritz Baron von Schimmelmann in Gleiwitz. Frl. Adelheide Niwierowski mit Hrn. Carl Weber in Usch-Friedheim. Frl. Erna Schöttler mit Gymnasiallehr. Herm. Winchenbach in Verden.

Verehelicht: Dr. Moritz Löw mit Frl. Emma Casper. Herr Carl Litzow mit Frl. Elisab. Luther in Berlin. Herr Albert Mamlock mit Frl. Fanny Boas. Herr Paul Reissert mit Frl. Martha Fliege. Herr Hugo Altmann mit Frl. Helene Braun in Berlin. Herr Otto Block mit Frl. Magdalene Mittmann. Prem.-Lt. Eugen von Puttkamer mit verw. Frau Clara Jacobi, geb. Braumüller in Berlin. Pastor Johannes Scheele mit Frl. Martha Knauer in Gröbers. Dr. Carl Welsch mit Frl. Louise Welsch in Baumholder. Dr. med. Heinr. Knöner mit Frl. Antonie Korn in Gehrden. Ingenieur E. Radock mit Fräul. Jenny Pincus in Königsberg.

Geboren: Ein Sohn den Herren Hof-Photograph Herm. Bock in Berlin Paul Dinse in Berlin. A. Esser in Tempelhof. Louis Rühl in Köpenick. Major von Schack in **Potsdam.** Pindter in Berlin. Grubendir. O. Adriani auf Zeche Heinrich Gustav. Eine Tochter den Herren Rudolph Freiherr von Gregory in Groß-Zauche. Landrath Ludwig von Lonckstedt in Unheim. Assessor von Bocksberg in Oschatz. Gustav Claepius in Berlin. Prem.-Lt. a. D. und Rittergutsbes. B. Raebiger in Hermsdorf. Eisenbahn-Bet.-Sekr Becker in Bremen.

Gestorben: Frau Anna Wiggert, geb. Klaje, in Berlin. Hrn. Carl Berger Sohn Richard in Berlin. Frau Marie Siewerth, geb. Kynast in Berlin. Hrn. Herm. Manegold Sohn Oskar in Berlin. Verw. Dr. Therese Hanf, geb. Runge, in Tempelhof. Oekon.-Rath Ferd. Burchardi in Guben. Hrn. A. Wutzler Tochter Lieschen in Rixdorf. Kammergerichtsrath Alexander Torgany in Berlin. Steuereinn. a. D. Heinrich Wegener in Grünhof bei Stettin. Herr Fr. von Eichmann in Heidelberg. Baurath a. D. Eduard Wellenkamp in Göttingen. Frl. Dor. Charl. von der Decken auf Gut Wiepelnbusch.

Interims-Theater in Posen.

Dienstag den 2. November:

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten von Haffner und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

Mittwoch den 3. November:

Auf Verlangen:

Zaar und Zimmermann.

Oper in 3 Akten von Lortzing.

Donnerstag den 4 November:

Citronen.

Lustspiel in 4 Akten von J. Rosen. (In Berlin, Leipzig, Dresden fortwährendes Repertoir-Stück.)

Freitag den 5. November:

Zweites Debut des Fräulein Elise Johnson vom Stadt-Theater zu Danzig.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten v. Kind, Musik von C. M. v. Weber.

Sonnabend den 6. November:

Citronen.

Sonntag den 7. November:

Don Juan,
oder:
Der steinerne Gast.

Montag den 8. November:
Zum ersten Male:

Der Geizige.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Dienstag: **Drei Paar Stiefeln. — Eine Visitenkarte. — Die Insel Tulipatan.**

Die Direction.

Vorläufige Anzeige.

Concert Tournée
Ole Bull

wird im November d. J. in Berlin beginnen und dann nach und nach in den grösseren Städten Deutschlands fortgesetzt werden.

Heute **frische Wurst.**

Wedekind.
(Schweidnitzer Keller.)

Restaurant Aktien-Brauerei „Feldschloß",

St. Martin u. Mühlenstr.-Ecke, empfiehlt sehr guten **Mittagstisch** im und außer Abonnement von 12½ bis 2½ Uhr.

Dienstag, 2. Novbr. c.,
Abends von 6 Uhr ab:
Delikate Kesselwurst.

J. Busse.

Restaurant international

St. Martin 28.

Heute Abend: Eisbeine und Hasenbraten.

Mittwoch: Bigos mit Bratwurst und Sauerbraten.

Donnerstag: Königsberger Flecken und Kalbsbraten.

Freitag: Frische Wurst mit Schmorkohl (eigenes Fabrikat).

Heut zum Frühstück **Wellfleisch,** zum Abendbrot **Kesselwurst mit Sauerkraut. A. Graeber,** Berliner- und Mühlenstr. 19.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.